

Niederrhein-Magazin

Jg. 2023 – H. 1 – Nr. 34

Zeitschrift der
Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN)
und des
Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte
und Regionalentwicklung (InKuR)

Essen – Frühling/Sommer 2023



INHALT

AUFSATZ

Lokalgeschichte und Migration – Ein Projekt zum Leben der ehemaligen „Gastarbeiter“ und ihrer Angehörigen in Moers <i>von Ralf-Peter Fuchs</i>	3
---	---

ANKÜNDIGUNGEN UND BERICHTE

Übersetzungskunst: Seminar zu linguistischen Grundlagen des literarischen Übersetzens <i>von Shayenne Fitting</i>	20
--	----

Exkursion zur Kriegsgräberstätte Ysselsteyn <i>von Luisa Röhrich</i>	21
---	----

Literarische Einblicke in das Nijmegen der 1960er Jahre – <i>Schemerleven</i> von Jaap Robben <i>von Karen Wallrich</i>	22
---	----

Werkstatt an der Grenze 2023 – Erinnerungsräume und Erinnerungskultur <i>von Luisa Röhrich</i>	23
---	----

Die niederländischsprachige Welt von 1750 bis heute <i>von Karen Wallrich</i>	25
--	----

73. Deutscher Genealogentag in der Stadthalle Kleve (27.10.2023–29.10.2023). Herzogtum Cleve – Grenzenlose Forschung <i>von Paul-Josef Heister</i>	27
--	----

MITTEILUNGEN	29
---------------------------	----

BÜCHERSPIEGEL	32
----------------------------	----

VERANSTALTUNGEN	33
------------------------------	----

DAS INSTITUT FÜR NIEDERRHEINISCHE KULTURGESCHICHTE UND REGIONALENTWICKLUNG (INKUR)	36
Schriftenreihen	37

DIE NIEDERRHEIN-AKADEMIE/ACADEMIE NEDERRIJN E.V. (NAAN)	40
Jahresgaben der NAAN	41
Antrag auf Mitgliedschaft	43

IMPRESSUM	44
------------------------	----

AUFSATZ

LOKALGESCHICHTE UND MIGRATION – EIN PROJEKT ZUM LEBEN DER EHEMALIGEN „GASTARBEITER“ UND IHRER ANGEHÖRIGEN IN MOERS

VON RALF-PETER FUCHS

1. EINLEITUNG: WAS GEHÖRT ZUR LOKALGESCHICHTE?

Der letzte größere Versuch, einen chronologischen Überblick zur Geschichte der Stadt Moers zu geben, ist noch nicht gar so lange her. Im Jahr 2000 wurde ein zweibändiges Werk veröffentlicht, das ausgehend von der naturräumlichen Gliederung über die Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in die Moderne führte.¹ Sozialhistorische Konzepte wurden angewendet, die Zeit des Nationalsozialismus beleuchtet und zu guter Letzt wurden, mit Blick auf die Epoche nach 1945, „Konzepte für die Stadtentwicklung“² aufgezeigt. – Das Echo der örtlichen Presse war zurückhaltend, zum Teil sehr negativ. Insbesondere die Geschichte der letzten 50 Jahre wurde als nicht hinreichend berücksichtigt angesehen. In der *Rheinischen Post* erschienen gleich drei Artikel, in denen Leerstellen etwa im Hinblick auf das Internationale New Jazz Festival oder wichtige politische Persönlichkeiten beanstandet wurden.³

Man muss der Herausgeberin und den Autoren der beiden Sammelbände hingenen zu Gute halten, dass sie das Wissen über die Vergangenheit der Stadt Moers erheblich bereichert haben. Zudem ist den Kritikern entgegenzuhalten, dass die Fülle an Quellen, die seit der Nachkriegszeit für eine Stadtgeschichte allgemein vorhanden ist, kaum noch überschaut werden kann und enge Auswahlkriterien angelegt werden müssen. Über die Relevanz von Themen, die hineingehören, gerade was die jüngste Geschichte angeht, wird voraussichtlich immer heftig gestritten werden. Andererseits müssen künftig Aspekte der Migration noch stärker in die Lokalgeschichten integriert werden, als dies in Moers zurzeit noch der Fall ist. Dass sich durch die Zuwanderung von Arbeitskräften aus Italien, Spanien, der Türkei und anderen Ländern in die deutschen Orte seit den 1960er Jahren, teilweise auch schon etwas früher, eine neue Vorstellung davon, wer zu den Bürgern und Bürgerinnen einer Stadt gehört, längst herausgebildet hat, ist ein bedeutender Punkt, der unbedingt künftig in einschlägigen ortsgeschichtlichen Konzepten zu berücksichtigen sein wird. Im Vorwort

¹ Moers. Die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart, hrsg. v. Margret Wensky. 2 Bände, Köln/Weimar/Wien 2000.

² Siehe den vom Landschaftsverband Rheinland herausgegebenen Text zu dem Werk unter: https://rheinische-landeskunde.lvr.de/de/geschichte/geschichte_publicationen/moers_publication.html (1.6.2023).

³ Ulli Tückmantel: „Wo bitte geht’s zur Historie?, in: RP v. 30.9.2000; Irmgard Bernrieder: „Moers von der Weimarer Republik bis 1945“, ebd.; „Geschichte verfälscht“ (Interview mit Burkhard Hennen), ebd.

einer ebenfalls im Jahr 2000 erschienenen *Geschichte der Gastarbeiter in München* formulierte Julian Nida-Rümelin als dortiger Kulturreferent das Erfordernis, einer diversen Stadtgesellschaft, was die Herkunft ihrer Mitglieder anbetrifft, Rechnung zu tragen, mit den Worten: „Ehemalige Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter werden ihre Geschichte, ihre Ursprünge als gesellschaftliche Gruppe in München wiederfinden, und die deutschen Münchnerinnen und Münchnern werden eine bislang verborgene Perspektive der Geschichte ihrer Stadt kennenlernen.“⁴

Wie sich die Geschichte einer Stadt und ihrer Einwohner unter solchen Vorzeichen in Zukunft schreiben lässt, kann in dem folgenden knappen Beitrag nicht erschöpfend behandelt werden.⁵ Dass migrantische Erfahrungen ein Teil der Lokalgeschichte sind, kann an dieser Stelle nur exemplarisch anhand einiger Beobachtungen demonstriert werden. Die Stadtgeschichte von Moers wird damit immerhin noch einmal um einige Facetten erweitert, die in einem Hauptseminar der Landesgeschichte/Neuere Geschichte an der Universität Duisburg-Essen (UDE) zu Tage gefördert worden sind. Der Titel der Veranstaltung, die im Sommersemester 2021 von mir durchgeführt wurde, lautete: „Auf den Spuren der ‚Gastarbeiter‘. Migration im Raum Moers seit den 1960er Jahren“.

Das Seminar fand unter denkbar ungünstigen Voraussetzungen statt. Die Coronapandemie stand einer normalen, direkten Kontaktaufnahme aller Beteiligten im Wege. Sowohl die Seminarsitzungen als auch die Befragungen von Zeitzeugen waren online durchzuführen. Das gleiche galt für die Gespräche, die zur Organisation der Befragungen und für die Recherche ergänzender Informationen abgehalten wurden. Mit der Hilfe von Diana Finkle, Leiterin des Grafschafter Museums in Moers, entstand eine „Multiplikatorenkonferenz“, auf der die Suche nach geeigneten Kandidat:innen für Interviews vorgenommen wurde. Weitere wertvolle organisatorische Unterstützung leistete Luisa Röhrich als Kustodin des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR). Das Seminar war Teil eines größeren InKuR-Projektes, das von Gaby Herchert, Professorin für Germanistik an der UDE, ins Leben gerufen worden war. In diesem Projekt mit dem Titel „Eine Stadt erinnert sich“ führten Studierende der Germanistik weitere Befragungen von Moerser Bürgern und Bürgerinnen ganz unterschiedlicher Generationen durch. Beteiligt am Projekt war u.a. auch der Schriftsteller Feridun Zaimoğlu, der dazu beitrug, dass

⁴ Franziska Dunkel; Gabriella Stramaglia-Faggion: „Für 50 Mark einen Italiener“. Zur Geschichte der Gastarbeiter in München. München 2000, S. 10–11 (Vorwort).

⁵ Hinzuweisen ist darauf, dass viele Möglichkeiten erprobt werden, so etwa auch, indem auf Orte hingewiesen wird, aus denen besonders viele Zuwanderer stammen, die damit eine besondere Verwandtschaft zum lokalgeschichtlich behandelten Ort aufweisen. Siehe etwa jetzt: San Fratello und Trappeto. Zwei Dörfer auf Sizilien und ihr Beitrag zur Solinger Migrationsgeschichte, hrsg. v. Ralf Rogge und Bettina Vollmer. Solingen 2020.

die entstandenen Interviewtexte als Buch erscheinen und vom Moerser Schlosstheater in einer Aufführung auf eindrückliche Weise vorgestellt werden konnten.⁶

Im vorliegenden Beitrag sollen vier Interviews (in einem davon wurden zwei Personen befragt) im Mittelpunkt stehen, die die Geschichte der „Gastarbeiter“ in Moers thematisieren. Sie sind bereits zum Gegenstand von Bachelor- und Masterarbeiten geworden, auf die sich dieser Aufsatz zum Teil beziehen kann.⁷ „Gastarbeiter“ soll dabei als historischer Begriff verstanden werden, analog zur Sprache der Zeit der ersten großen Migrationsbewegungen. Er entspricht natürlich, sofern dies jemals der Fall gewesen sein mag, längst nicht mehr den Realitäten in einer Gesellschaft, in der Menschen, die ursprünglich aus verschiedenen Kulturkreisen stammten, auf Dauer zusammenleben. In unserer Multiplikatorenkonferenz wurde wiederum deutlich, dass der Begriff „Gastarbeiter“ durchaus Anklang unter einigen der betroffenen Personen fand. Ein älterer Herr, der aus der Türkei nach Deutschland gekommen war, gab an, ihn mit Stolz wahrzunehmen und anzuerkennen. Für die in den 1960er und 1970er Jahren nach Deutschland als Arbeitskräfte angeworbenen Männer soll im Folgenden von „Gastarbeitern“ die Rede sein, wobei die Anführungszeichen auf die historische Dimension des Begriffes hinweisen sollen.

Sowohl im Seminar selbst als auch bei seiner Vorbereitung, in der Multiplikatorenkonferenz, zeigte sich ein sehr breites Interesse am Thema auf Seiten von Menschen migrantischer Herkunft. Aber auch Bürgern und Bürgerinnen sowie Studierenden deutscher Herkunft war das Thema ein Anliegen, wobei einige Institutionen dazu beitrugen, die Kreise der mitarbeitenden Personen zu vergrößern: In Moers konnten Kontakte über Mitglieder der lokalen Organisation „Bunter Tisch“ ausgeweitet werden. Ein „Internationaler Kulturkreis Moers e.V.“ (Cemil Mayadali) war vertreten, zudem war die Stadtteilarbeiterin der SPD in Meerbeck, Anja Reutlinger, präsent. Aus den Geschichtsvereinen waren Jürgen Stock und Peter Boschheidgen sowie André Thissen aktiv an der Beschaffung von Materialien beteiligt. Auch rein private Initiativen waren förderlich: Esra Yüzlü aus Essen, die sich mit ihrem „Großvater, dem Gastarbeiter“ beschäftigt hatte, gab wichtige erste Impulse. So zeigte sich in der Bereitschaft aller Beteiligten, das Projekt zu unterstützen, dass durchaus ein Bedarf an einer Geschichte der „Gastarbeiter“ in Moers besteht.

⁶ Moers erinnert sich ... Moerser Bürgerinnen und Bürger erzählen ihre (Stadt)geschichten, hrsg. v. Feridun Zaimoglu, Gaby Herchert und Sevgi Filiz (ersch. 2022 als Book on Demand).

⁷ Christina Agatha Pudlo: „Meine Heimat, wo ich mein Brot verdiene, wo ich mich wohl fühle, ist Deutschland“. Die Geschichte der „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik Deutschland, erzählt von MigrantInnen aus dem Raum Moers. Duisburg-Essen 2022 (Masterarb./Manusk.); Selin Özbek: Lebensgeschichte im Interview. Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen in Moers und Umgebung. Duisburg-Essen 2023 (Bachelorarb./Manusk.); Christian Thiele: Oral History und Zeitzeugeninterviews – Zur Lebenssituation von Gastarbeitern in Moers in den 1960er-Jahren. Duisburg-Essen 2023 (Masterarb./Manusk.).

2. DAS SEMINAR: METHODISCHE GRUNDLAGEN UND GRENZEN DES MACHBAREN

Am Hauptseminar nahmen 26 Studierende wöchentlich einmal über die Online-Plattform ZOOM teil. Obwohl die Zahl während des Semesters geringfügig sank, war eine hohe Motivation feststellbar. Meiner Bitte, sich über Kameras zu zeigen, um die Kommunikation zu fördern, wurde zu Beginn in größerem Ausmaß entsprochen. Nach einigen Sitzungen sank auch hier etwas die Bereitschaft dazu. Darauf angesprochen, antworteten einige der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, dass die Verbindungen über die von ihnen benutzten Geräte zu labil seien, um die Kameras einzuschalten.

Die ersten Sitzungen waren grundsätzlichen Überlegungen zur Relevanz des Themas gewidmet. Geschlossen wurde zum Ausdruck gebracht, dass das Thema „Gastarbeiter“ als zur lokalen wie auch regionalen Sozial- und Kultur- wie auch Alltagsgeschichte gehörig betrachtet wurde. In zahlreichen Äußerungen wurde deutlich, dass die Teilnehmenden, sofern Migrationshintergrund vorhanden war, sich selbst und ihre Angehörigen dadurch aufgewertet sahen, weil sie bzw. ihre Familienmitglieder als geschichtliche Akteure gesehen wurden. Vertieft wurden diese Diskussionen über die Beschäftigung mit Konzepten der Inter- und Transkulturalität.⁸

Es folgte ein Seminarabschnitt, in dem über methodische Probleme und Konzepte der „oral history“ gesprochen wurde. Vorgestellt wurde die Zeitschrift BIOS, die seit 1988 regelmäßig erscheint und als Plattform zum Teil auch der Erforschung migrantischer Lebenserfahrungen gewidmet wurde.⁹ Die Seminarteilnehmer wurden damit zugleich auf das an der Fernuniversität Hagen ansässige „Institut für Geschichte und Biographie“ aufmerksam gemacht, womit sich Möglichkeiten ergaben, eigene Internetforschungen anzustellen. Auch wurde auf das an der UDE ansässige Interdisziplinäre Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) hingewiesen, mit dem ich zuvor in Kontakt getreten war. Eine Reihe von Publikationen verschiedener Provenienz, die ebenfalls in einschlägigen Forschungsbereichen angesiedelt sind, wurden ebenfalls vorgestellt und als pdf-Dateien oder bibliographisch zugänglich gemacht,¹⁰ so dass eine hinreichende Grundlage an Informationen, auf die die Studierenden zurückgreifen konnten, gesichert war.

⁸ Der Umfang der Anmerkungen soll im Folgenden sehr klein gehalten werden, so dass auf breitere Hinweise zur Fachliteratur verzichtet wurde.

⁹ BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen siehe weitere Informationen unter der URL: <https://www.fernuni-hagen.de/geschichteundbiographie/bios/index.shtml> (13.7.2023).

¹⁰ Hinzuweisen ist hier vor allem auf: Katrin Hunn: Arbeitsplatz Deutschland, Heimat Türkei? Die Anwerbung von Arbeitskräften aus der Türkei im Kontext der bundesdeutschen Ausländerbeschäftigungspolitik. Ein Policy-Paper mit Empfehlungen für die künftige Gestaltung der Zuwanderung im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung. Gütersloh 2011; Jutta Höhne, Benedikt Linden, Eric Seils, Anne Wiebel: Die Gastarbeiter – Geschichte und aktuelle soziale Lage (pdf), WSI Report, Nr. 16, September 2014; Migration im Bergbau, bearb. v. Karl Lauschke,

Parallel zum Unterricht wurden in den Vorlesungswochen die Kontakte, die über die Multiplikatorenkonferenz entstanden waren, genutzt, um geeignete Kandidaten für die Interviews zu suchen. Dabei war es elementar wichtig, auch das altbewährte Telefon immer wieder einzusetzen, um in Gesprächen deutlich zu machen, worum es ging, und die Bereitschaft, sich befragen zu lassen, zu fördern. Ausgewählt wurden für das Seminar letztlich sechs Personen, fünf Männer und eine Frau: Herr Alberto D. hat spanische Wurzeln, Herr Halil S., Herr Mevlut U. wie auch Herr Sait T. und seine Frau Ummihan T. sind aus der Türkei nach Deutschland zugewandert. Ihre Befragungen, somit fünf von ursprünglich sechs, stehen im Folgenden im Mittelpunkt, da sie den Blick auf die Generation der eigentlichen „Gastarbeiter“ gewähren. Herr Amar A., der 1977 aus Algerien über Frankreich nach Deutschland gekommen ist, hat eine spezifische Lebensgeschichte vorzuweisen, die deutlich macht, dass Migration mittlerweile längst maßgeblich durch völlig andere Kriterien veranlasst werden kann als die reine Suche nach Arbeit.

Man wird zurecht an der Auswahl kritisieren, dass der weibliche Erfahrungsraum in den Befragungen wesentlich zu kurz kam. Andererseits mussten wir den schwierigen Bedingungen der Pandemie und dem Zeitdruck, der sich durch die Vorlesungszeiten ergibt, Rechnung tragen. Zudem waren es zunächst Männer, die als „Gastarbeiter“ angeworben worden waren. Das Hauptziel der Interviews war vor dieser Folie auch keineswegs eine repräsentative Datenerhebung. Vielmehr sollten Menschen ihre Geschichte erzählen, die sie mit ihrer Migration insbesondere nach Moers verbanden. Damit sollten lebendige Bilder entstehen, die Einzelschicksale vor dem Hintergrund größerer geschichtlicher Prozesse erkennen lassen.

Auf die erste Generation der „Gastarbeiter“ der 1960er-Jahre können die Interviews allenfalls indirekt verweisen. Besonders Alberto D. aus Spanien ging jedoch intensiv auf seinen Vater ein, der ihr klar zuzurechnen ist. Insgesamt liegt der Schwerpunkt der Erzählungen auf den 1970er-Jahren, einer Zeit, in der bereits Versuche aus der deutschen Politik wie auch aus anderen europäischen Staaten ergingen, der „Gastarbeit“ über einen Anwerbestopp ein Ende zu setzen (1973).¹¹ Wiederum lassen Ausnahmen bestimmter Branchen wie etwa dem Bergbau von dieser Maßnahme es nicht unbedingt durchweg geboten erscheinen, hier schlichtweg vom Ende des „Gastarbeiters“ zu sprechen. Die Studierenden, die zuvor im Seminar über die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Arbeitsmigration informiert wurden, konnten über die Interviews ermitteln, dass die Akteure selbst keineswegs von einer strengen Zäsur ab 1973 ausgingen. Für sie selbst wurde immer klarer, dass ihre Verbindung zum Ruhrgebiet/Niederrhein noch stärker wurde. Sie holten ab diesem Jahr ihre

Katja Schlecking und Johannah Weber (= Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quellen in Westfalen 1) Münster 2016; Anna Caroline Cöster: Das „Gastarbeiter“-System: Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa. München 2012.

¹¹ Marcel Berlinghoff: Das Ende der ‚Gastarbeit‘. Der Anwerbestopp in Westeuropa 1970–1974 (= Studien zur Historischen Migrationsforschung; Bd. 27), Paderborn 2013.

Frauen und Kinder nach Deutschland, um hier, nun umgeben von ihren Familien, weiterhin ihren Arbeiten nachzugehen.

Zur Methodik wurde ein Aufsatz von Harald Welzer über die Schwierigkeiten, historischen Fakten über Befragungen auf den Grund zu gehen, in den Mittelpunkt gestellt.¹² Welzer hat mit seinen wichtigen quellenkritischen Überlegungen auf die Gefahren der „oral-history“ hingewiesen, die dadurch entstehen, auf der Basis von Interviews von Zeitzeugen pure Tatsachen oder auch Gefühle der Vergangenheit abrufen zu wollen. Erinnerung wird bei ihm als ein emotionaler Vorgang¹³ beschrieben, darüber hinaus der Wunsch von erzählenden Personen, Sinngebungen über Bezugnahme auf aktuelle Werte und Normen zu erzeugen, beleuchtet, so dass solche Erzählungen immer in einem „evaluativen Rahmen“ zu verorten sind.¹⁴ Vor diesem Hintergrund kann die Erinnerung an ehemalige Gefühle sogar für die befragte Person selbst trügerisch sein. Welzer kommt dabei zu dem Ergebnis, dass „in der Sicht des Historikers [...] das Zeitzeugeninterview nicht als Quelle dafür zu betrachten ist, wie etwas gewesen ist, sondern wie etwas von heute als vergangenes Ereignis wahrgenommen wird.“¹⁵

Dies ist sicherlich im Kern richtig. Dennoch verweisen bei aller notwendigen Quellenkritik Zeitzeugeninterviews auf Ereignisse und Zustände der Vergangenheit und ermöglichen es ähnlich wie schriftliche Zeugnisse aus der Vergangenheit, sich dieser anzunähern. Genau darum sollte es in den Befragungen gehen. Letztlich entstanden lebhaft erzählte Erzählungen über eine Zeit, in der Menschen ihre Heimat verließen, um sich im Raum Moers niederzulassen und dort neue Erfahrungen zu machen, wo sie allerdings die Brücken zu ihren Herkunftsländern aufrechterhielten. Vielen von ihnen wurde erst mit geraumer Zeit deutlich, dass sie dauerhaft in Moers bleiben würden.

Die Ergebnisse sollen hier summarisch dargelegt werden. Auf die Analysen, die die Studierenden im Rahmen ihrer Arbeiten vorlegten, werde ich, wie erwähnt, ebenfalls kurz Bezug nehmen.

3. „GASTARBEITER“ UND IHRE FAMILIEN IN MOERS

3.1. VOR- UND FRÜHGESCHICHTEN

Alberto D. aus Spanien sieht sich als „Gastarbeiterkind der zweiten Generation“.¹⁶ Sein Vater war bereits zu Anfang der 1960er-Jahre nach Deutschland gekommen,

¹² Harald Welzer, Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung, in: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, oral history und Lebensverlaufsanalysen 13 (2000), S. 51 – 63.

¹³ Welzer, Interview als Artefakt, S. 56.

¹⁴ Welzer, Interview als Artefakt, S. 55.

¹⁵ Welzer, Interview als Artefakt, S. 61.

¹⁶ Die Interviews liegen als von den Studierenden angefertigte Manuskripte und PDF-Dateien vor. Im Folgenden wird darauf verzichtet, die Zitate, die aus diesen Dateien rekonstruierbar

nachdem er in Andalusien angeworben worden war. In jenem Ort, in dem er lebte, war die Arbeitslage schlecht. Antonio D. berichtet, dass sein Vater ursprünglich „eigentlich nur für ein kleines Fahrrad“ hatte sparen wollen. Hinzu war aber dann das Projekt eines Hausbaus für die Familie mit vier Kindern gekommen. Er habe als 27-jähriger Mann im heimischen Rathaus von den Anwerbungen erfahren und sei dann in einen Zug eingestiegen, um von Madrid nach Frankfurt zu gelangen. Direkt am Bahnsteig seien von Firmenvertretern die arbeitsfähigen Männer ausgesucht worden, um zu veranlassen, dass sie per Bus und Bahn zu ihren neuen Arbeitsstätten gebracht wurden. Alberto D. erzählt dies dermaßen plastisch, als habe nicht sein Vater, sondern er selbst dies alles erlebt:

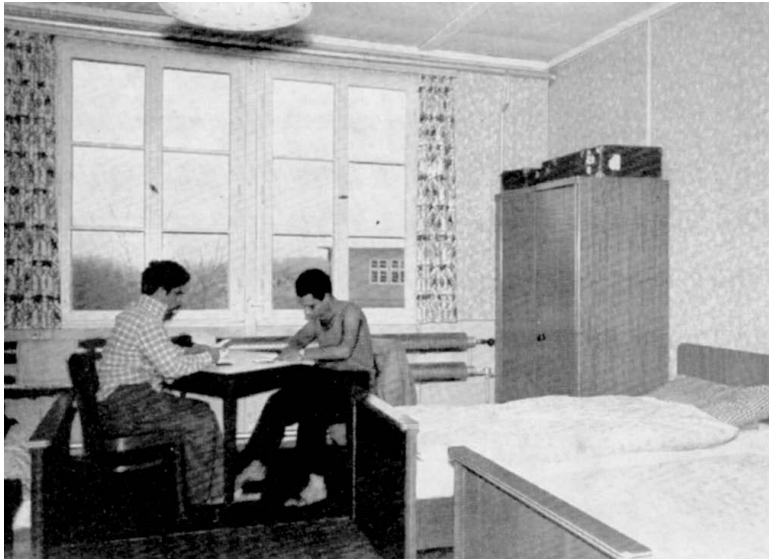
„Dann kam er hier in Moers an, hier war ja viel Bergbau, direkt nach Pattberg (Moers), die Zeche, die Schachtanlage von Rheinpreußen hieß Pattberg 6, und dann kam er in so ein [...] Sammellager wo junge Männer waren, also auch alle Nationalitäten. Da hast du so eine Pritsche gekriegt und so ein Zimmer und am nächsten Tag konnte er direkt beim Reviersteiger antreten mit einem Dolmetscher und sofort in Grube, also am nächsten Tag waren die direkt in der Grube. Also das ging ratzfatz.“

Alberto D. griff, auch wenn er dies nicht explizit erwähnte, sicherlich auf Erzählungen seines Vaters zurück, um etwas über die ersten Tage, die dieser auf der Zeche zubrachte, sagen zu können. Er ist darüber hinaus in eigener Person geschichtlich nicht nur höchst interessiert, sondern auch engagiert. Gerade im Bereich der lokalen Bergbau- bzw. Arbeitergeschichte sichert er noch heute Material und forscht. Zusammen mit seinem Kollegen, André Thissen, hat er uns Bilder und Artikel aus alten Werkszeitschriften zugänglich gemacht. In einer Ausgabe des Periodikums „Werk und Mensch“ aus dem Jahr 1958 werden hier mit einem gewissen Stolz Fotos von Unterkünften für italienische Gastarbeiter vorgestellt,¹⁷ die etwa vermitteln mögen, dass die hygienischen Verhältnisse in Ordnung waren. Gleichzeitig wirkt die Szenerie jedoch trist. Deutlich wird insbesondere, dass bei der Einrichtung der Räumlichkeiten allenfalls an eine (kurze) Übergangsphase im Leben der Gäste, deren Arbeitskraft man benötigte, gedacht wurde.

Zunächst sollen jedoch noch weitere „Vorgeschichten“, die die Befragten erzählten, aufgegriffen werden: Eindrücklich ist etwa die Erinnerung von Herrn Halil S. aus der Türkei daran, wie er, noch nicht ganz erwachsen, von der Möglichkeit, „Gastarbeiter“ zu werden, etwa im Jahr 1970 erfahren hatte. Am Tage eines Europapokalspiels von Galatasaray Istanbul sei er in die Stadt Eskişehir gefahren, um dort das Spiel

sind, mit Seitenangaben oder Ähnlichem zu versehen. Unter Umständen werden wir zu späterer Zeit einen Band mit den Interviews herausgeben.

¹⁷ Werk und Mensch. Werkszeitung der Rheinpreussen-Aktiengesellschaft für Bergbau und Chemie 8 (1958, 1. Februar).



Italienische Arbeiter der Zeche „Rheinpreußen“, 1958

sehen zu können. Dort sei ihm eine überaus große Schlange von Menschen aufgefallen, die er zunächst mit dem Fußballspiel in Verbindung gebracht hatte. Sie hatte jedoch zum Arbeitsamt geführt. Dem an der Möglichkeit, im deutschen Bergbau arbeiten zu können, interessierten, technisch affinen jungen Mann war es anschließend ermöglicht worden, sich erfolgreich als Auszubildener zu bewerben, nicht zuletzt, weil auch seine Eltern ihn unterstützten.

Derartige Berichte, die die Erinnerungsforschung dem „anekdotischen Gedächtnis“¹⁸ zuordnet, sind mit Sicherheit durch mehrmaliges Erzählen nicht nur aufgefrischt, sondern möglicherweise auch im Laufe der Zeit abgewandelt und angepasst worden. Sie lassen jedoch deutlich erkennen, dass die Weichenstellungen, die das Leben der Menschen veränderten, in den hier angeführten Beispielen mit Zufällen in Verbindung gebracht wurden und werden. Sait T. aus dem türkischen Şavşat an der Grenze zu Georgien wies im Interview auf einen Freund hin, dem selbst der Wunsch, in Deutschland zu arbeiten, verwehrt worden war, weil er Brillenträger war.

¹⁸ So im Hinblick auf protokollierte Zeugenaussagen aus dem Mittelalter formuliert von Guy P. Marchal: *Memoria, Fama, Mos Maiorum*. Vergangenheit in mündlicher Überlieferung im Mittelalter, unter besonderer Berücksichtigung der Zeugenaussagen in Arezzo von 1170/80, in: *Vergangenheit in mündlicher Überlieferung*, hrsg. v. Jürgen Ungern-Sternberg und Hansjörg Reinau. Stuttgart 1988, S. 289–320, hier S. 300.

Dieser Freund habe ihn selbst jedoch mit seiner Begeisterung dazu veranlasst, selbst sein Glück in der Fremde zu versuchen.

Auch Sait T. berichtete von seiner ersten Unterkunft in Deutschland, die er als 16-jähriger in einem Duisburger Lehrlingsheim fand. Seine Bemerkung, dass er sich diesbezüglich nur an Positives erinnern könne, präziserte er auf Nachfrage, indem er zunächst auf seine bereits in der Türkei gemachten Erfahrungen vom Leben mit Gleichaltrigen in einer Unterbringungsstätte und auf eine für diese Zeit relativ moderne Ausstattung in Duisburg hinwies:

„Es gab einen Unterschied zwischen unserem Lehrlingsheim und von Gastarbeitern, die nur als Arbeiter beim Bergbau gearbeitet haben. Da war ein kleiner Unterschied. Unser Heim war etwas besser ausgestattet. Wir hatten einen Fernsehraum. Essen war für mich wenigstens in Ordnung. Das Bett war besser als das, was ich in Artvin mit meinen Freunden im Zimmer teilte. Der Heimleiter und das ganze Personal, die im Heim gearbeitet haben, mit denen kam ich sehr gut klar. Für mich war das nichts anderes, als wenn ich von Artvin nach Rize gekommen bin und die anderen gesehen habe, so ungefähr. Nur die Sprache war anders, das konnte ich nicht. Über die Sprache hatten wir auch kein Vorurteil. Etwas anders zu sein, war für uns normal und auch ganz selbstverständlich.“

Halil S., der aus Domanıç in der türkischen Provinz Kütahya stammt, hatte ebenfalls bereits in der Türkei Erfahrungen im Zusammenleben mit Gleichaltrigen außerhalb der Familie gemacht, so dass die Unterbringung in einem Jugendheim nicht ganz neu für ihn war. In jedem Zimmer waren zwei Jugendliche untergebracht, die für die Sauberkeit darin selbst verantwortlich gemacht wurden:

„Wir haben uns [gegenseitig] gezeigt, wie das Bett gemacht wird und morgens, wenn wir aufgestanden sind um fünf Uhr bis sechs Uhr, sollten wir unser Frühstück fertig haben und um sieben Uhr sollten wir an der Arbeitsstelle sein. Ehrlich gesagt, haben die uns richtig erzieherisch Ordnung und Sicherheit in Heim und am Arbeitsplatz beigebracht.“

Seine Ausbildung als Mechaniker erfuhr Halil S. im Duisburger Bergbau bis 1973. Die Arbeitsangebote im Bergbau waren mit Versprechungen verbunden, in Deutschland bleiben zu können. Dennoch arbeitete er zwischendurch auch kurz in einer Metallfabrik in Mettmann und einer Fernseherfabrik in Aachen, bevor er sich an der Zeche Rheinpreußen in Moers als Aufseher etablieren konnte. Sein Wohnort wurde damit Moers-Homberg.

Insgesamt zeigen die Aussagen der vier Männer, die sich noch der „Gastarbeitergeneration“ zurechnen, dass sie ihre erste Zeit in Deutschland stark mit dem Übergang vom Kind zum Erwachsenen verbinden. Antonio D. aus Andalusien war ein

vierjähriger Junge, als er von seinem Vater zusammen mit seiner Mutter und seinen vier Geschwistern nach Moers geholt wurde, um dort aufzuwachsen. Er musste als 14-Jähriger erleben, dass seine Mutter bei einem Autounfall ums Leben kam, was alle Hinterbliebenen vor besondere Schwierigkeiten stellte, die es durch höhere Disziplin zu überwinden galt. Die drei befragten Männer aus der Türkei waren als Auszubildende bereits 16 bzw. 15 Jahre alt gewesen. Zwei von ihnen hatten zunächst ihre ersten Erlebnisse in der Fremde mit Gleichaltrigen, teilweise auch aus anderen Ländern als der Türkei stammend, geteilt. Sait T. glaubt rückblickend, dass er selbst und seine Heimgefährten durch den Zwang zur Eigenverantwortlichkeit „irgendwie erwachsener“ als die Gleichaltrigen deutscher Herkunft gewesen seien. Direkt im Anschluss an diese Phase hatte sich sowohl für Halil S. als auch Sait T. die Frage nach der Gründung einer Familie gestellt. Seine Frau, Ummihan T., kam, wie sie sich selbst erinnerte, im August 1975 nach Deutschland. Auch die Mutter von Mevlut U., ebenfalls aus der Türkei stammend, kam zu dieser Zeit nach Moers, nachdem er zunächst als 15-jähriger Junge allein mit seinem Vater dort gelebt hatte.

3.2. LÄNGERFRISTIGE PERSPEKTIVEN IN DER NEUEN UMGEBUNG

Für die in Deutschland arbeitenden Männer bzw. Jugendlichen waren zunächst die Betriebsräte eine wichtige Anlaufstelle, um über verschiedene Probleme zu reden und ihren Anliegen Nachdruck zu verleihen. Der Vater von Antonio D., der Hilfsschlosser im Bergbaubetrieb wurde, fand über einen Betriebsrat eine Wohnung in Moers-Meerbeck. Sait T. wandte sich ebenfalls auf der Suche nach einer Wohnung an einen seiner Betriebsräte, um heiraten und seine Frau nach Deutschland holen zu können. Für ihn wie auch Halil S. stellte sich allerdings die Wohnungssuche bzw. ein Wohnungswechsel als sehr schwierig dar. Nicht immer war das Angebot so, dass er es annehmen wollte.

Ummihan T. erinnerte sich im Interview daran, zum ersten Mal ihre Wohnung gesehen zu haben:

„Vom Dorf nach Deutschland, das war eine ganz andere Welt für mich. Als ich hier ankam, hat mein Mann die Schlüssel genommen und die Tür aufgemacht. Mir hat dieses Haus gar nicht gefallen. Ich war daran gewohnt in einem Holzhaus (ahşap evler) zu leben. Hier, das war ganz was anderes: überall Kabel, Elektrizität. So was hatten wir damals im Dorf nicht. Alles war anders für mich. Die ersten paar Tage waren ganz anders, langweilig. Ich wollte immer wieder zurückkehren. Aber ich hatte so gute [wohl deutsche] Nachbarn gehabt, ehrlich. Das sage ich immer noch, sie waren wie eine große Familie. Alle kamen und sagten, „du bist noch so klein“, ich war noch 17 und er [Sait T.] war ja auch jung. Sie haben uns ans Herz genommen. Wir hatten damals einen Kohleofen und sie haben mir alles gezeigt.“

Es deutet sich in dieser Aussage an, dass das Kennenlernen der Fremde im Bewusstsein, die Heimat zu verlassen, Verlustgefühle hervorbrachte, die auch neue Technik

nicht aufwiegen bzw. sogar verstärken konnte. Das Ehepaar T. erläuterte im Interview später diese Bemerkung mit Hinweisen auf die Naturschönheiten der Herkunftsregion, insbesondere den Blick aus dem Haus der Eltern von Ummihan T., ihrem „Vaterhaus“, wie sie dies selbst formulierte. Aus ihrer Aussage lässt sich zudem entnehmen, wie wichtig der Kontakt für die noch junge Frau mit Nachbarn war, um sich elementar mit neuen Gegebenheiten im alltäglichen Leben zurechtfinden zu können. Ummihan T., die, im Elternhause georgisch sprechend, erst später die türkische Sprache gelernt hatte, konnte zunächst überhaupt kein Deutsch, lernte jedoch schon früh einige deutsche Nachbarn kennen, die ihr beim Kochen, das sie auch noch grundsätzlich lernen musste, behilflich waren. Dies war vor allem angesichts der Fremdheit von Küchengeräten und Speisen sehr wichtig. Eine der älteren deutschen Nachbarinnen brachte ihr die Zubereitung von Salatspeisen bei. Kohl und Rüben waren ihr dagegen ebenso kulturell vertraut wie Kartoffeln.

Dies war in der Familie von Antonio D. etwas anders, wo eine deutsche Frau als Haushaltshilfe, die nach dem Tod der Mutter den hinterbliebenen sieben Kindern Frikadellen mit Kartoffeln und Sauce anbieten wollte, schnell damit konfrontiert wurde, dass die Kinder ihr Essen selbst zubereiten wollten. Halil S. erzählte, dass er im Ausbildungsheim grundsätzlich keine Probleme mit den angebotenen Speisen hatte. Aus anderen Aussagen von ihm wird aber auch ersichtlich, dass er, bereits verheiratet, den Geschmack türkischer Speisen immer wieder vermisste, so dass er sich gelegentlich aus dem Urlaub etwas mitbrachte. Erst allmählich entstanden Läden mit türkischen Waren in Duisburg und Essen, die einem durchaus dringenden Bedarf nachkamen. Zuvor hatten er und seine Frau sich immer wieder über deutsche Metzger mit Hähnchen- oder Hackfleisch [Rind] versorgt, um damit zu kochen.

Das Problem des Spracherwerbs lag in den Familien der Befragten auf unterschiedlichen Ebenen. Der Vater von Antonio D. erwarb nur Grundkenntnisse im Deutschen. Er selbst lernte dagegen als Kind die neue Sprache, wie er sich erinnert, recht schnell: „Wir Kinder – innerhalb von ein paar Monaten konnte man schon Deutsch.“ Auch Ummihan T. sieht heute den Spracherwerb in den ersten Jahren in Deutschland nicht als Problem, sondern sieht ihre Erfahrungen damit, wie auch den vorübergehenden Behelf der Verwendung von Körpersprache, als etwas an, das sie in ihrem Leben weitergebracht hat. Nie hat sie einen Sprachkurs besucht, vielmehr die Sprache von Nachbarn gelernt, so dass sie sich als „Bergmannsdeutsch“ sprechende Frau sieht. Halil S. erinnert sich daran, Deutschkurse besucht zu haben, nachdem er zwar deutsche Grundkenntnisse im Alltag erworben hatte, sie jedoch noch als unzureichend betrachtet hatte:

„An Wochenenden, Samstag und Sonntag haben wir in der Freizeit Deutschkurse selber bezahlt. 5 Mark damals. Am Wochenende haben wir einen Lehrer gehabt, es mussten zwölf Jugendliche am Deutschkurs teilnehmen, wir haben 5 Mark monatlich bezahlt. Da haben wir so Deutsch gelernt.“

Das Erlernen der deutschen Sprache sehen sämtliche befragten Personen als elementare Voraussetzung für die Alltagsbewältigung. Umgekehrt sehen sie Kontakte mit deutschsprechenden Nachbarn als eine der Grundlagen für Sprachkenntnisse. Dass in den Antworten der Befragten die positiven Erinnerungen an Nachbarn überwiegen, mag man zum Teil darauf zurückführen, dass sie sich heute selbst als Moerser Einheimische und integrierte Menschen in der Stadt sehen. Andererseits machten viele der zugewanderten Personen der Generation der „Gastarbeiter“ auch ganz andere Erfahrungen. Dies zeigen etwa die in München zusammengetragenen Informationen zu den dortigen Zuwanderern dieser Jahre.¹⁹ Auch Sait T. erfuhr geraume Zeit, nachdem er eine bessere Wohnung in einem Haus mit sechs Wohnparteien deutscher Herkunft erhalten hatte, dass eine Reihe von Nachbarn sich darüber beschwert hatten, dass „ein Türke hier einzieht.“ Er betont wiederum, dass sich trotzdem viele Nachbarn freundlich verhalten hätten und beschreibt ablehnende Haltungen ihm und seiner Frau gegenüber eher als Einzelfälle: „Nur mit einem Nachbarn konnte ich nicht wirklich klarkommen. Er wollte einfach nicht. Aber alle anderen waren wirklich sehr gut, mit denen kamen wir sehr gut klar.“ Auch A. Dominguez erinnerte sich im Gespräch fast ausschließlich an Hilfeleistungen durch deutsche Nachbarn wie etwa die Versorgung der Familie mit Möbeln. Die unfreundliche Haltung einer älteren Frau, einer Obersteigerwitwe, ihm selbst gegenüber führt er darauf zurück, dass sie generell keine Kinder gemocht habe. Insgesamt tritt auf diesem Feld sehr deutlich die Notwendigkeit der vertiefenden Befragung zu Tage. Im Rahmen eines einmaligen Interviews ließen sich die Befragten nur wenig über Diskriminierungserfahrungen mit Nachbarn aus. Allerdings soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass die tödlichen Anschläge auf aus der Türkei stammende Familien in späteren Jahren, unter anderem auf die Familie Genc in Solingen 1993 von Halil S., einem politisch denkenden und engagierten Menschen, als einschneidende Ereignisse eingestuft werden. Er sah sich veranlasst, direkt nach Solingen zu reisen, um zu helfen, und sieht eine Wende der Beziehungen von Deutschen und Türken mit diesen Vorkommnissen verbunden.

Zu den Bedingungen, unter denen die Männer in den 1970er-Jahren arbeiteten, müssten ebenfalls noch zahlreiche weitere Informationen erhoben werden. Immerhin können wir die Einschätzung von A. Dominguez, dass er die Sicherheitsbedingungen im Bergbau, in dem er seit seinem 15. Lebensjahr arbeitete, durchaus als hoch wahrnahm, anführen. Arbeitsschutzkleidung wurde ihm in der Zeche Rheinpreußen, wo er zum Elektriker ausgebildet wurde, gestellt. Halil S. sieht die Arbeitssicherheit in Deutschland ähnlich: „Arbeitssicherheit in Deutschland war das A und O. Sicherheit, Ordnung, Sauberkeit [...]. Wenn du die Ausbildung hier absolviert hast, gemacht hast, dann lernst du Arbeitssicherheit, Sauberkeit, Ordnung. [...] Das war in Ordnung hier“. Sait T., der ebenfalls zeitweise für Rheinpreußen, allerdings über Tage in der Schlosserei gearbeitet hat, schätzt die Arbeitnehmerrechte,

¹⁹ Dunkel/Stramaglia-Faggion, *Für 50 Mark einen Italiener*, S. 315–330.

die die Bundesrepublik Deutschland bot, als recht fortschrittlich ein: „Die Arbeiterklasse in Deutschland oder die Klasse, die kein gutes Einkommen hatte als Arbeiter, egal welcher Branche, die hatten viele Rechte, die wir in der Türkei nicht kannten.“ Er selbst brauchte allerdings eine geraume Zeit, um etwas über seine Rechte als Arbeitnehmer zu erfahren. Mevlut U. wies im Interview auf die schwere Arbeit im Bergbau hin, sieht im Nachhinein allerdings seine eigene Entlohnung dafür, im Gegensatz zu „Gastarbeitern“, die bereits vor ihm in Deutschland tätig waren, als gerechtfertigt an:

„Wenn ich für mich persönlich spreche, war alles gerecht. Aber wenn ich jetzt allgemein sprechen soll: Die von der ersten Generation, die haben mehr und schwer gearbeitet. (Natürlich habe ich auch schwer gearbeitet, dafür habe ich meinen Lohn bekommen.) Aber die erste Generation, die hat noch schwerer gearbeitet und die haben nicht den richtigen Lohn bekommen, also weniger bekommen. Und später sind die in Rente gegangen, die haben schon tatsächlich in der Rente wahrscheinlich 20/30 Prozent weniger bekommen, obwohl sie schwer gearbeitet haben, länger gearbeitet haben.“

Letztlich verwies auch Ummihan T. auf ihr Arbeitsleben als wichtiges Moment ihrer Erfahrungen. Obwohl es Ehefrauen von „Gastarbeitern“ verboten war, selbst einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, schaffte sie es nach unzähligen Behördengängen, 1980 eine Stelle in einer Brotfabrik zu finden. Ihre Erzählungen lassen hervortreten, dass auch sie mit Stolz auf ihre Tätigkeiten zurückblickt:

„Später habe ich auch andere Sachen gemacht. Z.B. Restaurant, Kurse geführt, Krankenschwestern im Krankenhaus geholfen. Ich habe ganz viele Zertifikate bekommen. Und all zuletzt habe ich in einem interkulturellen Kulturzentrum gearbeitet. 25 Jahre als Kontaktperson für die ausländischen Frauen.“

Trotz der neuen Wurzeln, die sich für die Befragten aus den Arbeitsplätzen und ihrem Wohnen und Leben in Moers und Umgebung ergaben, blieben die Herkunftsorte wichtige Anker, gerade in den ersten Jahren. In der Erinnerung nehmen sich nicht wenige Erlebnisse, über die die Befragten zuweilen amüsiert berichteten, als recht kurios aus. Die Familie des Vaters von Alberto D. fuhr wie zahlreiche „Gastarbeiterfamilien“ von Zeit zu Zeit zurück in ihren andalusischen Heimatort, um dort Urlaub zu machen. Die mitgebrachten Devisen ermöglichten es, einen Fernseher zu kaufen. Einen solchen konnten sich, so Alberto D., zu dieser Zeit nur noch der Bürgermeister, die Hebamme und der Arzt leisten. Mit ihrem erworbenen Opel Rekord gehörte die Familie nun zu den Reichen im Ort. Ihre Mitglieder wurden entsprechend bewundert:

„Also, die wurden gut angesehen, die im Ausland waren. Da wurde gesagt: Da kommen die Deutschen. (...) Das war immer gut. [Wir waren] auch immer willkommen.“

men, die Nachbarn kamen zum Grüßen und zur Verabschiedung; die ganze Straße stand da am Wagen, wenn wir losgefahren sind. Das war schon toll. Richtig toll.“

In ähnlicher Weise nahm auch Sait T. seinen Status im Heimatort als stark verbessert wahr, nachdem er in der Bundesrepublik Arbeit gefunden hatte. Er selbst war zunächst als 16-jähriger junger Mann, aus dem „einmal etwas werden würde“, stark in den Mittelpunkt des Interesses der dortigen Nachbarn gerückt. Viele Bekannte in der Türkei seien darüber hinaus neugierig auf Informationen über Deutschland gewesen. Mevlut U. weist aber auch auf Neid gegenüber den „Deutschländern“ hin, die ihre alten Heimstätten besuchten: „Wir waren für die die Reichen.“ Er erzählt zudem, dass er, nachdem er sich in Deutschland der dortigen Mode entsprechend die Haare hatte länger wachsen lassen, auf seinen Reisen in die Türkei schief dafür angesehen wurde.

Letztlich nannten die Befragten ihre Verwandten, unter ihnen die Eltern, als wichtigste Verbindungspersonen. Kontakte zu ihren Heimatorten pflegen sämtliche der vier befragten Personen über mehr oder weniger regelmäßige Reisen, phasenweise jährlich, zu ihren Verwandten und Freunden. Gerade in der Vergangenheit war es wegen technischer Schwierigkeiten nicht einfach, wie Halil S. betont, die Kontakte zu halten. Telefonverbindungen mit seiner mittlerweile über hundertjährigen Mutter waren oftmals schwer herzustellen. Antworten auf abgesandte Briefe kamen erst nach 3 Monaten bei ihm an.

3.3. „WIR WURDEN LANGSAM EINHEIMISCH ...“

Gedanken, Deutschland wieder zu verlassen und in die alte Heimat zurückzukehren, waren den Befragten nicht fremd. Sie wiesen in den Gesprächen auf Kollegen hin, die sich nach kurzer Zeit im Bergbau dafür entschieden hatten. Sait T. erklärt, dass seine eigenen Kinder, die in Deutschland zur Schule gingen, in den 1980er-Jahren ein durchaus noch erwogenes Rückkehrprojekt ausschlossen. Seine Frau Ummihan bekräftigt dies mit dem Hinweis, dass ihre Kinder in Deutschland geboren worden waren. Das Gefühl, sich selbst etwas in Deutschland aufgebaut zu haben, indem sie die Wohnung, in der sie mit ihrer Familie lebte, eingerichtet hatte, kam für sie hinzu: „Wir haben alles neu gemacht. [...] Ich musste dann bleiben, ich konnte nicht anders.“ Auch war ein neuer Freundeskreis in der neuen Heimat entstanden.

Halil S. hebt hervor, dass seine Kinder hier [in Moers und Umgebung] groß geworden seien. Antonio D., der selbst als Kind nach Moers kam, weist auf die Geburt drei seiner Schwestern in Deutschland hin. Sein Vater habe aus Rücksicht auf seine Kinder darauf verzichtet, nach Spanien zurückzukehren:

„Dann waren wir noch alle in den Schulen, die hätten uns gar nicht überreden können, nach Spanien zu ziehen, wo wir gar keinen kennen. [...] Und dann hat sich das natürlich so zerschlagen. Man gewöhnt sich einfach so dran, dann bleibt man einfach.“

Erschwerend für einen Umzug nach Spanien kam zudem hinzu, dass eine der Schwestern von Antonio D. gelähmt war. Eine bessere medizinische Versorgung und Betreuung sah die Familie in Deutschland gegeben. Auch sah man in der Knappheit eine Stütze bei Schwierigkeiten jeglicher Art.

Antonio D. sieht seine Kindheit in Deutschland als zentrale Grundlage für seine Sozialisation, wobei anzumerken ist, dass sein Vater einer der frühen „Gastarbeiter“ in der Gegend war und die großen Zuwanderungswellen noch ausstanden. Er erinnert sich gern an 10 bis 15 Kinder, die vor der Haustür miteinander spielten und stellt die Internationalität heraus. Neben deutschen Kindern nennt er konkret

„Italiener, Spanier und vielleicht Jugoslawen. Zu meiner Zeit gab es [noch] nicht viele [Herkunftsländer]. Die Jugoslawen kannte ich weniger. Eine Jugoslawin war in meiner Klasse. Den ersten türkischen Mitschüler habe ich damals in der sechsten Klasse mitgekriegt. Mädchen sah man zu meiner Zeit gar nicht in der Grundschule und in der Hauptschule. Bis zur siebten Klasse gab es keine türkischen Mädchen. Die wurden schön zuhause gehalten. Den ersten türkischen Schulkollegen haben wir behütet und gepflegt ohne Ende. Dem haben wir alles beigebracht, was er wissen musste.“

Neben eigenen Kindern verstärkten berufliche Aufstiegsmöglichkeiten wesentlich die Bindungen ehemaliger „Gastarbeiter“ zur Region Niederrhein/Ruhrgebiet. Halil S., der eine Fachausbildung als Bergmechaniker absolviert und früh eine entsprechende Arbeitsstelle in Moers bekommen hatte, wurde selbst Ausbilder und erörterte bereits aktiv mit der Betriebsführung die schwierige Lage im Bergbau, nachdem der Nachwuchs in der Branche allmählich ausgeblieben war. Für die Kinder der „Gastarbeiter“ sei nämlich der Bergbau nicht attraktiv gewesen, wie Antonio D. erklärt: „Da haben die Väter schon gesagt: „Nein, du studierst, du gehst nicht in den Bergbau. [...] Das war nicht die Topadresse.“ Er berichtet zudem von Kollegen, die auf Bergbauschulen gingen und Steiger, Fahrsteiger und Obersteiger wurden. Er selbst gehörte als ausgebildeter Elektriker zu den höher angesehenen Arbeitern.

Sait T., der ebenfalls wie Halil S., anders als viele „Gastarbeiter“, die nur zum vorübergehenden lukrativen Arbeiten im Kohleabbau unter Tage gekommen waren, eine berufliche Ausbildung genossen hatte, entschied sich nach seiner Tätigkeit im Bergbau als Schlosser, die Fachoberschulreife zu erlangen. Anlass war die Information, dass Rheinpreußen schließen würde. Es folgte ein Maschinenbaustudium in Duisburg, seit 1983 gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung, das zeitweilig unterbrochen werden musste, da die Familie mit zwei Kindern zu ernähren war. Nach seinem Studienabschluss gelang es ihm, dreißig Jahre im Ingenieurwesen Fuß zu fassen, wo er allerdings die „Kumpelkultur“ als soziale Basis vermisste.

Sämtliche der fünf befragten Personen waren sozial in ihrem Umfeld tätig, was ebenfalls das Gefühl stärkte, in Moers zuhause zu sein. Sait T. und Halil S. waren im

Betriebsrat und kümmerten sich um die Anliegen ihrer Kollegen; auch Mevlut U. war in der Gewerkschaft. Insbesondere die Integration ihrer türkischen Landsleute war und ist ihnen allen besonders wichtig. Der Moschee-Verein, den Halil S. selbst mit aufgebaut hat, ist für ihn nicht zuletzt auch in diesen Zusammenhang zu stellen. Er hat dafür die intensive Kommunikation mit Parteien, Kirchen, Stadtverwaltung und den Gewerkschaften gesucht.

Auch ist die Betätigung im Sport und in den Vereinen als Hebel für ein Hineinwachsen in die neue Umgebung zu nennen. Mevlut U. wurde schon früh Mitglied in einem Moerser Fußballverein. Antonio D. trat kurzzeitig in einen Tischtennisverein ein. Halil S. war nach seiner Betätigung als Fußballspieler acht Jahre lang Fußballabteilungsleiter im MSV Moers, einem Bruderverein des MSV Duisburg. Antonio D. ist heute, wie bereits erwähnt, für einen Moerser Geschichtsverein tätig beim Erschließen von Quellen zur Bergbaugeschichte. Er führt interessierte Besucher und Besucherinnen zu den ehemaligen Arbeitsstätten wie etwa „Schacht 4“ und erzählt ihnen Grundlegendes zur früheren „Maloche“. Mittlerweile sind die Befragten längst in Rente und blicken mit einem gewissen Stolz auf das von ihnen Erreichte zurück. „Gastarbeiter“ sehen auch sie längst als einen rein historischen, mittlerweile überholten Begriff an.

4. AUSBLICKE

Die hier vorgestellten Ergebnisse, die aus dem Seminarprojekt hervorgegangen sind, weisen noch zahlreiche Lücken auf, die an dieser Stelle nicht geschlossen werden können. Zusätzliches Material ist durchaus vorhanden. Christian Thiele hat in seiner Masterarbeit auf ein Interview, publiziert 1984 in der Zeitschrift „Ruhrkohle“ (Werkzeitschrift der Ruhrkohle AG), hingewiesen, an dem drei aus der Türkei stammende Bergarbeiter der Zeche Pattberg in Moers teilgenommen haben.²⁰ Auch Entscheidungen für die Rückkehr in die türkische Heimat werden darin thematisiert.

Methodisch wäre, wie dies Selin Özbek in ihrer Bachelorarbeit hervorgehoben hat,²¹ in künftigen vertiefenden Untersuchungen zu berücksichtigen, dass einmalige Interviews unter ihrem starken Zeitdruck kaum ausreichen, um die befragten Personen dazu zu bringen, nicht nur knapp auf Fragen zu antworten, sondern sich auch gelegentlich noch freier und ausführlicher auf bestimmte Themen einzulassen. Christina Agatha Pudlo hat angeregt, zusätzlich mit Fragebögen zu arbeiten, um die dortigen Antworten mit denen abzugleichen, die in den Interviews gegeben werden.²²

Wiederum haben die von sämtlichen Studierenden des Hauptseminars in den Online-Interviews erhobenen Auskünfte zahlreiche Details ans Licht gebracht, die für den Alltag der Menschen, die in den 1970er-Jahren als „Gastarbeiter“ in Moers leb-

²⁰ Thiele, Oral History, S. 43–44.

²¹ Özbek, Lebensgeschichte im Interview, S. 35.

²² Pudlo, „Meine Heimat“, S. 79.

ten, zentral waren und eine Reihe von Praktiken der Vergangenheit sichtbar werden lassen. Unter den schwierigen Umständen, die bereits eingangs benannt wurden, haben sie innerhalb eines Semesters nicht wenig damit erreicht. Für künftige stadthistorische Abhandlungen in Moers liegt nun weiteres Material vor. Wie bereits kurz erwähnt, ist ein weiteres Interview in diesem kleinen Überblick nicht behandelt worden. Dieses macht einmal mehr deutlich, dass die Zeit der „Gastarbeiter“ längst vorbei ist. Die Befragung von Amar A. zur Moerser Initiative „Der runde Tisch“ gewährt Einblicke in die 1990er-Jahre, in denen Migration noch vielfältiger wurde und Initiativen entstanden, um Zuwanderern bei Schwierigkeiten etwa mit Behörden zu helfen und sich politisch für ihre Interessen einzusetzen.

Dass sie sich mittlerweile in Moers heimisch fühlen, haben die hier der Generation der „Gastarbeiter“ zugeordneten Personen sämtlich zum Ausdruck gebracht. Alle haben mittlerweile Enkel in Deutschland, die verschiedensten Berufen nachgehen. Der Sohn von Mevlut U. ist selbst Lehrer und hat das Interview seines Vaters begleitet. Einige Themen, die ebenfalls in den Befragungen erörtert wurden, wie etwa zur doppelten Staatsbürgerschaft, gehen bereits über den hier vorgegebenen Rahmen hinaus.

Den befragten Personen soll an dieser Stelle noch einmal Dank ausgesprochen werden. Das Gleiche gilt für die Studierenden, die auch Übersetzungsarbeiten durchgeführt haben und hier zum Schluss genannt werden: Burcu Demir, Farja Geran, Emine Sahna, Dennis Löschmann, Michelle Downar, Anna-Maria Merholz, Christian Thiele, Stephan van den Berg, Atalay Gücer, Merve Martkaya, Elif Sofu, Seda Tekcan, Selin Özbek, Nils Stuckenberg, Dimitra Nemtsa, Marlina Schröder, Seyma Aksoy, Christina Agatha Pudlo, Ilayda Topcu, Meriam El Morabiti, Kristina Wolf und Angelina Celine Gallidabino.

ÜBERSETZUNGSKUNST: SEMINAR ZU LINGUISTISCHEN GRUNDLAGEN DES LITERARISCHEN ÜBERSETZENS

VON SHAYENNE FITTING

Die Abteilung für Niederlandistik der UDE hat im Sommersemester 2023 das Seminar *Linguistische Grundlagen literarischen Übersetzens* angeboten, das vom deutschen Übersetzer Gregor Seferens geleitet wurde. Seferens, der an den Universitäten Bonn und Köln Germanistik, Niederlandistik und Philosophie studierte, hat sich durch seine Übertragungen von erzählender Literatur, Gedichten und Sachbüchern aus dem Niederländischen ins Deutsche einen Namen gemacht, u.a. auch durch die Übersetzung der Werke des berühmten niederländischen Schriftstellers Harry Mulisch. Daher wurden im Rahmen des Seminars zwei Romane von Harry Mulisch behandelt: *Twee Vrouwen* und *De Aanslag*.

Twee Vrouwen erzählt die Geschichte von zwei Frauen, Laura und Sylvia, die sich ineinander verlieben und eine Beziehung eingehen. Während ihrer gemeinsamen Zeit müssen Laura und Sylvia mit den Herausforderungen umgehen, die ihre Liebe mit sich bringt. Sie werden mit Vorurteilen und Ablehnung aus ihrem sozialen Umfeld konfrontiert.

De Aanslag hingegen handelt von Anton Steenwijk, einem Jungen, dessen Leben von einem tragischen Ereignis während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg geprägt wird.

Gregor Seferens hat beide Werke ins Deutsche übersetzt und führte die Studierenden im Rahmen des Seminars an eine gute Übersetzung heran. Der Ablauf des Seminars begann mit einer gründlichen Betrachtung und Analyse des jeweiligen Romans. Hierbei wurde auch oft der Blickwinkel des Autors Harry Mulisch einbezogen, in den sich Herr Seferens gut hineinversetzen kann, da er bereits persönlich mit dem Autor in Kontakt stand.

Auch erhielten die Studierenden die Möglichkeit, selbst kleine Passagen zu übersetzen und im Seminar zu besprechen. Gemeinsam wurde im Seminar eine plausible Übersetzung erarbeitet.

Neben den linguistischen Aspekten lernten die Studierenden auch das vielseitige Leben eines Übersetzers kennen. Gregor Seferens gewährte Einblicke in die Herangehensweise an bestimmte Textstellen und teilte wertvolle Tipps und Tricks für das Übersetzen.

Das Seminar bot den Studierenden somit eine einzigartige Gelegenheit, in die faszinierende Welt des literarischen Übersetzens einzutauchen, von einem Profi zu lernen und die Kunst des Übersetzens selbst zu erproben. Die Teilnehmer:innen erhielten nicht nur eine vertiefte Kenntnis der Werke von Harry Mulisch, sondern auch wertvolle Einblicke in die Herausforderungen des literarischen Übersetzens.

EXKURSION ZUR KRIEGSGRÄBERSTÄTTE YSSELSTEYN VON LUISA RÖHRICH

Im Rahmen der niederlandistischen Lehrveranstaltung *Thema's en trends in Nederland en België* an der UDE wurden unter anderem die niederländisch-deutschen Beziehungen thematisiert. Hierbei stellte die jeweilige Erinnerungskultur der beiden Nachbarländer zum Zweiten Weltkrieg einen wichtigen Aspekt dar. Ein erinnerungskulturell bedeutsamer Ort ist die Kriegsgräberstätte Ysselsteyn in der niederländischen Provinz Limburg. Bei der Stätte handelt es sich nämlich um den einzigen deutschen Kriegsfriedhof auf niederländischem Boden; hier sind alle im Zweiten Weltkrieg umgekommenen Deutschen begraben, unabhängig davon, wo sie zunächst verstarben oder begraben wurden.

Am 24.05.23 reisten die Studierenden zusammen mit den Begleiterinnen Gabriele Boorsma, Karen Wallrich und Luisa Röhrich nach Ysselsteyn. Vor Ort führte der Mitarbeiter der Kriegsgräberstätte Jan Heemels die Gruppe über die Anlage und gab Einblicke in unterschiedlichste Individualschicksale der dort begrabenen Menschen. Hierbei lernten die Studierenden wichtige Aspekte über die Besatzungszeit der Niederlande kennen, aber auch über den Umgang der Niederlande mit deutschen Kriegstoten. Auch wurde thematisiert, wie die Mitarbeiter der Kriegsgräberstätte versuchen, Besucher:innen durch einen multiperspektivischen Ansatz dazu zu be-



Abb. 1: Führung über die Kriegsgräberstätte Ysselsteyn durch den Mitarbeiter Jan Heemels

wegen, sich mit den unterschiedlichen Täter- und Opferrollen auseinanderzusetzen, um sich kulturelle Sichtweisen bewusst zu machen und diese auf empathische Weise zu überbrücken. Auf diese Art soll der niederländisch-deutsche Austausch angeregt und die binationale Freundschaft gestärkt werden.

Im Anschluss hatten die Studierenden Zeit, sich im kleinen Museum vor Ort selbst umzusehen und auch die dort verfügbaren Datenbanken zu durchstöbern. In diesen kann anhand verschiedener Kategorien – wie beispielsweise Nach- bzw. Vorname, Alter, Geschlecht, Todesart und vielen mehr – nach Toten auf der Kriegsgräberstätte gesucht werden.

Mit einem gemeinsamen Lunch in der angeschlossenen Brasserie, bei dem sich noch einmal über die Eindrücke ausgetauscht wurde, wurde das anspruchsvolle Programm erfolgreich abgerundet.

LITERARISCHE EINBLICKE IN DAS NIJMEGEN DER 1960ER JAHRE – SCHEMERLEVEN VON JAAP ROBZEN

VON KAREN WALLRICH

Unter Leitung von Rob van de Schoor (Radboud Universität Nijmegen) konnten auch in diesem Sommersemester Niederlandistikstudierende der UDE wieder in die Welt der niederländischsprachigen Literatur eintauchen. Im Zentrum des Seminars *Niederländische Literaturwissenschaft* standen zwei kürzlich erschienene Romane: zum einen *Schemerleven* von Jaap Robben (2022) und zum anderen *Niets dat hier hemelt* von Tomas Lieske (2023). Beide Werke beschäftigen sich mit gesellschaftlichen Strukturen der Niederlande des letzten Jahrhunderts und boten uns Studierenden die Gelegenheit, nicht nur unser literaturwissenschaftliches Wissen zu vertiefen, sondern uns auch mit gesellschaftlichen Diskursen der Niederlande damals und heute zu beschäftigen.

Insbesondere *Schemerleven* von Jaap Robben, der bereits mit seinem Erstlingswerk *Birk* (2014) auf sich aufmerksam machte, wurde ausführlich im Seminar besprochen. In diesem Roman widmet sich der Autor der Thematik toter Kinder und wie im Nijmegen der 1960er-Jahre damit umgegangen wurde. Das Buch wurde von der niederländischsprachigen Literaturkritik positiv aufgenommen und wirft ein Licht auf eine auch heute noch unterrepräsentierte und emotional aufgeladene Thematik. Gemeinsam haben wir uns den inhaltlichen und formalen Aspekten des Buchs genähert. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die Rezeptionsmechanismen gelegt, sowohl mit Blick auf die Literaturkritik als solche als auch auf die Herangehensweisen von Leser:innen. Auf diese Art und Weise haben wir uns mit

u.a. poststrukturalistischen Modellen zur Literaturrezeption beschäftigen können und auch gleichzeitig unsere eigene Rolle als Lesende hinterfragen können. Anhand ausgewählter Literaturkritiken aus verschiedenen Quellen konnten wir das Gelernte direkt anwenden und auch unsere eigene Sichtweise hinterfragen. Die gemeinsame Lektüre war dabei immer wieder in aktuelle Fragestellungen des literarischen Diskurses eingebettet. So haben wir darüber diskutiert, ob und unter welchen Gesichtspunkten es hinsichtlich der Themenwahl für Autor:innen Einschränkungen gibt. Daraus erwuchs im Plenum eine angeregte Diskussion über Themen wie das Aneignen von Erfahrungen bis hin zu Fragen der Deutungshoheit über bestimmte Ereignisse. Abgeschlossen haben wir unsere Beschäftigung mit *Schemerleven* mit einem Referat, das Einblicke in die Lebensrealität der Stadt Nijmegen in den 1960er-Jahren gab und vor welchem gesellschaftlichen Hintergrund die Darstellungen im Roman einzuordnen sind.

Mit einer gänzlich anderen Thematik beschäftigt sich das zweite Buch, das im Seminar behandelt wurde. *Niets dat hier hemelt* spielt in einer nicht näher bestimmten, zurückgezogenen Gemeinde in einer niederländischen Moorregion zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch hier beschäftigten wir uns mit den gesellschaftlichen Hintergründen zur Zeit des Romans und erarbeiteten uns durch die gemeinsame Lektüre einen Einblick in die Welt der eigentümlichen Figuren des Werks.

Am Ende des Seminars bleiben wir mit vielen neuen Eindrücken zurück, die sich sowohl auf die gelesenen Romane als auch auf unsere persönliche, literarische Entwicklung beziehen. Wir haben uns nicht nur mit den beiden Werken beschäftigt, sie untersucht und in die historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge eingeordnet, sondern auch durch die individuelle Leseerfahrung reflektiert, was es bedeutet, Literatur zu rezipieren.

WERKSTATT AN DER GRENZE 2023 – ERINNERUNGSRÄUME UND ERINNERUNGSKULTUR

VON LUISA RÖHRICH

Im Sommersemester 2023 fand zum vierten Mal die internationale Projektwoche *Werkstatt an der Grenze* statt. Dieses Jahr konnten die Studierenden endlich wieder vor Ort zusammenarbeiten, während bei der letzten *Werkstatt* aufgrund der Coronapandemie auf ein Onlineformat zurückgegriffen werden musste. In diesem Jahr fand die Werkstatt an der Hochschule Rhein-Waal (HRSW) in Kleve statt.

Im Rahmen des binationalen Projekts bekamen 25 Studierende der Universität Duisburg-Essen, der Hochschule Rhein-Waal, der Radboud Universität Nijmegen



Abb. 1: Gruppenfoto der Teilnehmenden mit dem niederländischen Generalkonsul Peter Schuurman

und der Hogeschool Arnhem-Nijmegen, die aus unterschiedlichsten Studiengängen wie Geschichte, Niederlandistik, Politikwissenschaft, International Relations kommen, Einblicke in verschiedene Erinnerungsräume in den deutsch-niederländischen Beziehungen.

Nach einem online Kick-Off trafen sich die Teilnehmenden am 5. Juni vor Ort in Kleve. Im Anschluss an eine kurze Kennenlernphase eröffnete Prof. Dr. Alexander Brand (HSRW) die Werkstatt mit einem Vortrag zu Erinnerungskultur im Fußball in Bezug auf die niederländisch-deutsche Rivalität. Danach bekamen die Studierenden Einblicke in die mediale Arbeit der Anne Frank Stichting. Hierbei lag der Schwerpunkt auf unterschiedlichen digitalen Angeboten und Social Media. Dr. Marc van Berkel (Hogeschool Arnhem-Nijmegen) hielt im Anschluss einen Vortrag zu Erinnerungskulturen in Büchern und Filmen und setzte den Schwerpunkt hierbei auf das Werk *Im Westen nichts Neues*. Mit einem gemeinsamen Filmabend, bei dem die neue Verfilmung dieses Buchs angeschaut wurde, endete der erste Tag der Werkstatt.

Der Folgetag begann mit einem Besuch des Vrijheidsmuseums in Groesbeek. Hier bekamen die Studierenden Einblicke in die museale Arbeit sowie das Konzept des Museums. Im Anschluss hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich das Museum eigenständig anzuschauen. Nach einem gemeinsamen Lunch im Museumscafé fuhr die Gruppe zurück nach Kleve, um dort das Kurhaus zu besuchen. Hier bekamen die Studierenden Führungen zum Thema ‚Erinnerungskultur in der Kunst‘. Auch wurde

der Umgang mit dem kolonialen Erbe angesprochen. Der zweite Tag der Werkstatt wurde mit einer Diskussionsrunde zum Thema Wandel von Erinnerungsräumen abgerundet. Hier tauschen sich die Gäste Jan Heemels und Sjoerd Ewals (Kriegsgräberstätte Ysselsteyn), Wiel Lenders (Vrijheidsmuseum Groesbeek), Thomas Ruffmann (Haus der Begegnung, Kleve) und Ron Manheim, Sohn des KZ-Überlebenden Simon Manheim, (Haus der Begegnung, Kleve) über ihre unterschiedlichen Erinnerungsräume aus und stellten hier vor allem auch den Wandel der Erinnerungskulturen zentral. Auch war genügend Zeit für einen Austausch mit den Studierenden.

Am letzten Tag lernten die Studierenden die Innenstadt Kleves kennen, wobei während der Stadtführung das Gedenken im öffentlichen Raum anhand der Stolpersteine im Fokus stand. Anschließend konnten die Studierenden in ihren Arbeitsgruppen eine kurze Abschlusspräsentation vorbereiten. Diese wurden zu den verschiedenen Erinnerungsräumen Museum, Archiv, Popkultur, Social Media und Stolpersteine erarbeitet. Bei der öffentlichen Präsentation war auch Peter Schuurman, der Generalkonsul der Niederlande, anwesend, der in seiner Ansprache die binationale Zusammenarbeit der Studierenden lobte.

Nach den Präsentationen endete die diesjährige Werkstatt an der Grenze. Die Studierenden konnten durch das internationale und interdisziplinäre Projekt ihr Wissen über die Erinnerungskulturen der Niederlande und Deutschlands ausweiten und vertiefen. In realen Begegnungen konnte durch die gemeinsame Projektarbeit der niederländisch-deutsche Austausch intensiviert werden.

DIE NIEDERLÄNDISCHSPRACHIGE WELT VON 1750 BIS HEUTE

VON KAREN WALLRICH

Unter dem Titel *Socio-culturele tendensen in de Nederlandstalige wereld, 1750 – nu* kamen in diesem Sommersemester Niederlandistikstudierende der UDE zusammen, um im Blockseminar unter der Leitung von Dr. Roberto Dagnino (Universität Straßburg) mehr über die historischen Entwicklungen der niederländischsprachigen Welt unter sozio-kulturellen Aspekten zu lernen.

Dieses Blockseminar war zwar die erste Veranstaltung, die Roberto Dagnino an der Universität Duisburg-Essen begleitet hat, aber dennoch nicht sein erster Besuch an unserer Universität. Bereits im vergangenen Wintersemester war er im Rhein-Maas-Kolloquium mit seinem Vortrag *Two forgotten national symbols. The long story of the Dutch Maiden and Belgica* zu Gast. Dagnino schloss 2013 seine Promotion zum Thema *Twee Leeuwen, Een Kruis* ab, worin er sich mit den kulturellen Beziehungen zwischen katholischen Intellektuellen in den Niederlanden und Flandern

beschäftigte. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Niederländisch an der Universität Straßburg.

Das Blockseminar fand an mehreren Freitagen und Samstagen vor Ort auf dem Campus Essen statt. Lediglich die erste Sitzung, in der Kennenlernen von Dozierendem und Studierenden im Vordergrund stand, wurde online abgehalten. Dabei wurde den Studierenden die Möglichkeit gegeben, Wünsche in Bezug auf bestimmte Seminarinhalte zu äußern, wovon die Studierenden gerne Gebrauch machten, sodass sich schnell einige Themenfelder von besonderem Interesse herausstellten. So war das Interesse an Belgien und den ehemaligen Kolonien Suriname, Indonesien und Kongo besonders groß. Zur Freude der Kursteilnehmenden konnten diese Themengebiete in das Seminar integriert werden und die drei Blöcke widmeten sich jeweils der Geschichte der Niederlande, Belgiens sowie den ehemaligen Kolonien und Südafrika. Im Vordergrund stand dabei zunächst eine Gesamtschau auf prägende historische Ereignisse der jeweiligen Region, wobei es zu ausgewählten Schwerpunktthemen tiefergehende Informationen gab, die dann im Plenum diskutiert wurden.

Diese multiperspektivische Herangehensweise eröffnete den Studierenden die Möglichkeit, die verschiedenen Länder und Kulturen unter verschiedenen Gesichtspunkten besser kennenzulernen. Die Vermittlung wichtiger politischer Zusammenhänge und Abläufe bildete den Rahmen des Seminars, gleichzeitig wurden die gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge erläutert, um ein besseres Verständnis für die jeweils herrschenden Vorstellungen von Gesellschaft, Moral und Macht zu schaffen und sich so die politischen Abläufe der Zeit erklären zu können. Mithilfe verschiedener Medien wie Filmausschnitten, Musik und Texten, die teilweise von Zeitzeug:innen stammen, wurden eindrucksvolle Einblicke in die verschiedenen Regionen und ihre Entwicklung bis heute ermöglicht. Dabei wurden die verschiedenen Blickwinkel immer wieder in Beziehung zueinander gesetzt, um so die verschiedenen, teilweise gegensätzlichen Sichtweisen auf ein bestimmtes Ereignis beleuchten zu können. Zugleich gab es immer wieder die Möglichkeit, sich im Plenum über das Gelernte auszutauschen und zu diskutieren.

Das Blockseminar hat es den Teilnehmenden ermöglicht, wichtige Bindeglieder der niederländischsprachigen Welt zwischen der Frühen Neuzeit und der Gegenwart zu begreifen, um so auch gegenwärtige Prozesse in ebenjenen Ländern besser nachvollziehen zu können.

73. DEUTSCHER GENEALOGENTAG IN DER STADTHALLE KLEVE (27.10.2023–29.10.2023). HERZOGTUM CLEVE – GRENZENLOSE FORSCHUNG VON PAUL-JOSEF HEISTER

Für viele Janssens in Kleve ist es doch klar: Sie stammen von dem Klever Herzog „Jan dä Kindermaker“ ab, werden diesem doch 63 uneheliche Kinder nachgesagt. Die Janssens tragen eben ihren Namen, weil sie Nachfahren eines Jans sind, „Jan sein Sohn“ = Janssen. Und warum soll es dann nicht der alte Herzog sein, auf den man sich berufen kann, oder?

Da kommt der von MOSAIK und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände (DAGV) ausgerichtete 73. Deutsche Genealogentag in Kleve gerade recht, der vom 27. bis zum 29. Oktober in der Klever Stadthalle stattfindet. Alle, die auf der Suche nach ihren Vorfahren sind, oder damit beginnen möchten, kommen hier auf ihre Kosten. Nicht nur der Verein MOSAIK, der in Kleve ein Archiv für Familienforscher unterhält, steht an den drei Tagen im Oktober für die Interessierten parat. Aus ganz Deutschland und den Anrainerstaaten – sogar aus Übersee – sind Vereine und Organisationen vertreten, um ihre Hilfe kostenlos anzubieten. In Workshops haben Interessenten die Möglichkeit etwas über den Einstieg in die Ahnenforschung zu erfahren. Und selbst wenn man sich gar nicht mit seinen Vorfahren beschäftigen möchte, sind die drei Tage in der Klever Stadthalle vollgespickt mit zahlreichen interessanten Vorträgen, die im *Shop* über die Website www.genealogentag.de gebucht werden können. Neben Vortragsthemen zur Ahnenforschung – von der standesamtlichen Ehe im 19. Jh., der Entschlüsselung von Datumsangaben in Kirchenbücher, der Interpretation von historischen Kriminalakten und dem Schicksal eines Familienangehörigen in der NS-Zeit („Euthanasie“) –, sind es auch die Vorträge zur (Heimat)-Geschichte, die nicht nur bei Familienforschern auf großes Interesse stoßen dürften. Professor Roland van Gisteren spricht über Anna von Cleve und den Bastardkindern der Grafen & Herzöge von Cleve aus der Dynastie Mark, Dr. Tanja Fittkau vom Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven berichtet in ihrem Vortrag von der Überfahrt der Auswanderer in die Neue Welt.

Natürlich darf auf dem Genealogentag in Kleve der Bogen in die Niederlande nicht fehlen, scheinen doch die Niederländer aktuell den durchs „Dritte Reich“ gebrandmarkten Deutschen weit in der Ahnenforschung voraus zu sein. Jos Kaldenbach zeigt auf, wie die Familienforschung in den Niederlanden via Internet möglich ist, Peer Boselie wird die genealogische Datenbank der niederländischen Provinz Limburg namens „Aezel“ vorstellen; im Anschluss an Boselies Vortrag findet ein Erfahrungsaustausch statt.

VORTRÄGE AUF DEM 73. DEUTSCHEN GENEALOGENTAG 2023 IN DER STADTHALLE KLEVE

<i>Tag</i>	<i>Uhrzeit</i>	<i>Referent/-in</i>	<i>Vortragstitel</i>
Fr.	14.00	Dirk Weissleder	Reif fürs Museum? Grundideen der Museumskunde als Impulse für Genealogie und Heraldik der Zukunft
Fr.	15.30– 16.30	Andreas Stephan	Genealogie der Familie Reepmaker und ihr deutscher Zweig
Fr.	15.30– 16.30	Annegret Gräfe	Welche Neuheiten bietet Heredis 2024?
Fr.	16.45– 18.00	Dr. Katrin Moeller	Hexen, Vagabunden und andere Konsorten. Wie sich historische Kriminalakten interpretieren lassen
Sa.	10.00– 11.00	Dr. Tanja Fittkau (Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven)	Die Überfahrt
Sa.	10.00– 11.00	Hans-Joachim Lünenschloß	Einführung in die Ahnenforschung (Workshop)
Sa.	11.15– 12.15	Prof. Dr. Roland van Gisteren (Pseudonym Roland Norget)	ANNA von CLEVE – ihre genealogische Abstammung als Überlebenschance unter den TUDORS
Sa.	11.15– 12.15	Jos Kaldenbach	Millionen Deutsche in niederländischen digitalen Quellen
Sa.	12.30– 13.00	Dr. Thekla Kluttig	Aktueller Stand und Bestände bei der Deutschen Zentralstelle für Genealogie/ Sonderbestände im Staatsarchiv Leipzig
Sa.	13.30– 14.30	Prof. Dr. Roland van Gisteren	Die Bastardkinder der Grafen & Herzöge von Cleve aus der Dynastie Mark (1368 bis 1609)
Sa.	13.30– 14.30	Roland Geiger	Ein- und Auswanderungen
Sa.	15.00– 16.00	Annegret Gräfe	Familienforschung mit der Genealogie-Software Heredis
Sa.	15.00– 16.00	Jürgen Frantz u. Dirk Vollmer	Ihre Vorfahren sind aus Ostpreußen, Posen, Schlesien oder weiteren historischen deutschen Siedlungsgebieten im mittel- und osteuropäischen Raum? Forschungsmöglichkeiten, Projekte und Datenbanken der AGoFF e.V.
Sa.	16.15– 17.15	Hans-Joachim Lünenschloß	Familienforschung im Internet – für Anfänger und Fortgeschrittene

Sa.	16.15– 18.00	Peer Boselie für die Stichting LGGI	„Aezel“: Genealogische Datenbank der niederländischen Provinz Limburg. Anschließend: Erfahrungsaustausch deutscher und niederländischer Genealogen
So.	9.00– 10.00	Inga Guttzeit	„Euthanasie“ und das Schicksal eines Familienangehörigen in der NS-Zeit
So.	9.00– 10.00	Tanja Bals	Mitmach-Angebote beim Verein für Computergenealogie (CompGen)
So.	11.15– 12.15	Roland Geiger	Von der standesamtlichen Ehe im 19. Jahrhundert
So.	11.15– 12.15	Andreas Stephan	Datumsangaben entschlüsseln in Kirchenbüchern und anderen Dokumenten

MITTEILUNGEN

VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND DES INSTITUTS FÜR NIEDERRHEINISCHE KULTURGESCHICHTE UND REGIONALENTWICKLUNG (INKUR) DER UDE

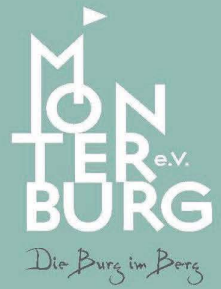
In der 47. Mitgliederversammlung am 19.1.2023 wurde Frau Prof. Dr. Ute K. Boonen (Germanistik/Niederlandistik) zur neuen InKuR-Direktorin und Nachfolgerin von Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs gewählt. Ebenfalls in den Vorstand gewählt wurden Prof. Dr. Martin Schubert (Germanistik/Mediävistik) und Prof. Dr. Frank Becker (Historisches Institut). Professor Fuchs hatte das InKuR von 2014 bis zu seinem Ausscheiden im März 2023 geleitet. Der Vorstand dankt Ralf-Peter Fuchs für sein Engagement und wünscht ihm alles Gute für den Ruhestand!

VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND DER NAAN

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) hat in ihrer Sitzung vom 17.3.2023 Prof. Dr. Fuchs zum Vorsitzenden wiedergewählt. Außerdem wurden in den NAAN-Vorstand gewählt: Drs. Lita Wiggers (Historisch Centrum Limburg; 2. Vorsitzende), PD Dr. Jens Lieven (RU Bochum, Schatzmeister), Luisa Röhrich MA (UDE, Schriftführerin), Prof. Dr. Martin Schubert (UDE, Beisitzer), Prof. Dr. Ute K. Boonen (UDE, Beisitzerin), Prof. i.R. Dr. Irmgard Hantsche (UDE, Beisitzerin).

Save the Date!

23. & 24. Nov. 2023



Monterberg

Geschichte einer Burg in Mittelalter und Früher Neuzeit
Rathausaal, Markt 20, 47546 Kalkar

Ankündigung

Der Verein Monterburg e.V. macht auf die folgende wissenschaftliche Tagung aufmerksam:

Monterberg – Geschichte einer Burg in Mittelalter und Früher Neuzeit

- > **Donnerstag, 23.11.2023, 14:00 – 21:30 Uhr**
- > **Freitag, 24.11.2023, 09:00 – 17:30 Uhr**
- > Rathaus Kalkar/Rathausaal, Markt 20, 47546 Kalkar

Die Tagung verfolgt das Ziel, die Geschichte der Burg und den Wandel ihrer Funktionen während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in vergleichender Perspektive sowie im Kontext größerer historischer Zusammenhänge zu untersuchen. In diesem Rahmen kommen Burgenforscherinnen und Burgenforscher ebenso zu Wort wie Archäologinnen und Archäologen sowie Historikerinnen und Historiker. Die Tagung ist so organisiert, dass Interessenten als Gäste an der Tagung teilnehmen können. Der Eintritt ist frei.

Die Tagung wird gemeinsam organisiert durch PD Dr. Jens Lieven (Ruhr-Universität Bochum) und dem Verein Monterburg e.V. Referieren werden ausgewiesene Kenner der rheinischen Landesgeschichte.

Ab Oktober steht ein ausführliches Programm mit dem genauen Tagungsverlauf sowie weiteren Hinweisen zum Anmeldeverfahren zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich bei Interesse per E-Mail an den Schriftführer des Vereins Monterburg e.V. (info@monterburg.de).

Über Ihren Besuch und Ihr Interesse freuen sich die Organisatoren.

Monterburg e.V.
Gesellschaft zur Erforschung und denkmalgerechten Erhaltung der Monterburg
www.monterburg.de

Postanschrift:
Heinz Jürgen Graf, Schriftführer
Gocher Feld 10, 47546 Kalkar
Telefon: +49 (0)2824 804991
E-Mail: info@monterburg.de

Spendenkonto: Monterburg
IBAN: DE11 3246 0422 0001 5350 13
BIC: GENODED1KLL
Volksbank Kleverland eG

Gemeinnützigkeit anerkannt durch das Finanzamt Kleve, Steuernummer: 116/5748/1372

Katharina von Elbwart / Bernhard Fisseni /
Katja Winter / Eva Wodtke (Hrsg.)

Beackerte Felder: Kultur, Bildung, Erinnerung

Gaby Herchert zum 65. Geburtstag
Perspektiven des Regionalen, Band 1

2023, 506 Seiten, geb. 59,- €

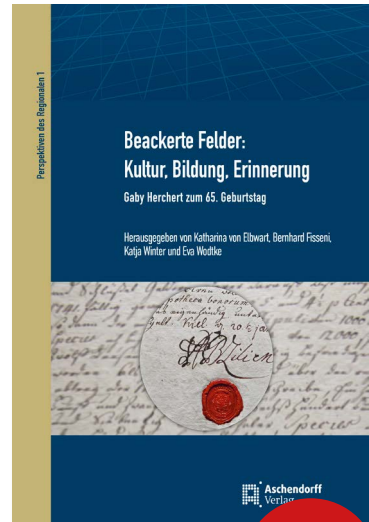
ISBN 978-3-402-26426-3

pdf Ebook | ISBN 978-3-402-26427-0 | 59,- €

DOI 10.17438/978-3-402-26428-7

Die Felder, die Gaby Herchert wissenschaftlich beackert hat, lassen sich nur unzureichend mit den Schlagworten ›Kultur‹, ›Bildung‹ und ›Erinnerung‹ erfassen. Herchert baute stets Brücken zwischen Wissenschaft und Kultur und brachte so akademische Erkenntnisse in die breite Öffentlichkeit. Anlässlich ihres 65. Geburtstags ehren 27 Beiträge aus dem Wissenschafts- und Kulturbereich die Jubilarin mit dieser Festschrift. Aus sehr verschiedensten Blickwinkeln spiegeln sie ihre Interessens- und Forschungsbereiche wider: Bildungswissenschaftliche und mediävistische Themen stehen neben Beiträgen zu Literatur und Sprache, zur Sozialgeschichte und Archivarbeit. Eine Festschrift so vielseitig wie die Jubilarin.

Die Reihe *Perspektiven des Regionalen* ist verbunden mit dem Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) der Universität Duisburg-Essen (Fakultät für Geisteswissenschaften). Sie präsentiert Arbeiten des InKuR und seiner Mitglieder, die Forschungen zum Regionalen aus der Perspektive der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Geschichts- und Landeswissenschaft darstellen.



Open
Access

BÜCHERSPIEGEL

ALLGEMEINE GESCHICHTE

- 📖 Lingg, Andreas Friedolin (2023): *Die Entdeckung der Wirtschaft. Der mittelalterliche Bergbau und die Vermehrung der Welt.*, Göttingen: Wallstein Verlag, 357 S., 33 farb. Abb., 38,00€. ISBN: 978-3-8353-9164-2
- 📖 Zloch, Stephanie (2023): *Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft. Migration und Bildung in Deutschland 1945–2000.* In: *Moderne europäische Geschichte.* Bd. 22., Göttingen: Wallstein Verlag, 676 S., 8 z.T. farb. Abb., 54,00€.
- 📖 Seemann, Eva (2023): *Hofzwerge. Kleinwüchsige Menschen an deutschsprachigen Fürstenhöfen der Frühen Neuzeit.* Göttingen: Wallstein Verlag, 520 S., 65 z.T. farb. Abb., 45,00€. ISBN 978-3-8353-5414-2
- 📖 Van den Bel, Martijn & Françoze, Mariana (2023 [im Druck]): *The Tapuia of Northeastern Brazil in Dutch Sources (1628–1648).* In: *The Early Americas: History and Culture,* Bd. 11. 126,26€. ISBN: 978-90-04-54364-5

REGIONAL- UND ORTSGESCHICHTE

- 📖 Klinkenberg, Paul & Altena, Peter & Van der Heijden, Paul (2022): *Vestingstad Nijmegen 1750.* In *de voetsporen van kaartmakers Kiers.* Hilversum: Uitgeverij Verloren, 104 S., 2 Karten, 20,00€. ISBN 978-9-464-55012-2
- 📖 Delbroek, Bart (2016): *In de put. De arbeidsmarkt voor mijnwerkers in Belgisch-Limburg, 1900–1966.* Hilversum: Uitgeverij Verloren, 246 S., 25,00€. ISBN 978-9-087-04550-0

VERANSTALTUNGEN

A Ausstellung **E** Exkursion **F** Führung **K** Konzert, Kabarett, Kulturbeitrag
L Lesung **S** Sonstige Veranstaltung **T** Tagung **V** Vortrag **W** Workshop

DUISBURG

F 1.10.2023, 15:00 Uhr: *Mit Gerhard Mercator auf gutem Kurs*, mit Werner Pöhling, Museum für Kultur- und Stadtgeschichte, Johannes-Corputius-Platz 1, 47051 Duisburg. Tel.: 0203 283 2640.

V 19.10.2023, 18:15 Uhr: *Duisburgs beste Jahre? Stadtgeschichte zwischen Kriegsende und Wirtschaftswunder*. Referent: Dr. Andreas Pilger. Stadtarchiv Duisburg, Karmelplatz 5, 47051 Duisburg. Tel.: 0203 283 2154.

V 29.10.2023, 11:15 Uhr: *Viel zu langsam viel erreicht – Frauenrechte*. Referentin: Barbara Sichtermann. Museum für Kultur- und Stadtgeschichte, Johannes-Corputius-Platz 1, 47051 Duisburg. Tel.: 0203 283 2640.

ESSEN

S 23.9.2023, 15:00 Uhr: *Künstler:innen-Gespräche: Dokumentar fotografie Förderpreise 14 der Wüstenrot Stiftung*, mit: Ramona Schacht, Dudu Quintanilha und Matthias Gründig, Museum Folkwang, Museumsplatz 1, 45128 Essen. Tel.: 0201 8845 000.

V 28.9.2023, 18:00 Uhr: *Das Karussell – Schwindel, Tausch und Täuschung*. Referent: Ralf Bohn. Folkwang Park, Museumsplatz 1, 45128 Essen. Tel.: 0201 8845 000.

L 7.9.2023, 19:30 Uhr: *Lesung aus „Neue Töchter Afrikas“*. Referentin: Margaret Busby. Akazienallee, 45136 Essen.

F 9.9.2023, 18:00 Uhr: *Steigerführung mit Püttgeschichten*. Ruhr Museum, Gelsenkirchner Straße 181, 45309 Essen. Tel.: 0201 24681 444.

EMMERICH AM RHEIN

F 10.9.2023, 10 Uhr: *Schmuggeltocht 2023*. Weitere Informationen unter: <https://www.iedereenwelcom.nl/diensten/deutsch>.

V 28.9.2023, 19:00 Uhr: *Die Durchsetzung der NSDAP in einer katholischen Region*. Referent: Daniel Mühlfeld. Rheinmuseum Emmerich, Martinikirchgang 2, 46446 Emmerich am Rhein. Tel.: 02822 751900.

A 15.10.2023–19.11.2023: *Auslaufmodelle*. Rheinmuseum Emmerich, Martinikirchgang 2, 46446 Emmerich am Rhein. Tel.: 02822 751900.

V 18.10.2023, 19 Uhr: *Katholische Kirchen in der Liemers als Schatzkammer mittelalterlicher Kunst – Kirchen zu verkaufen*. Referent: Dr. Wim van Heugten. Rheinmuseum Emmerich, Martinikirchgang 2, 46446 Emmerich am Rhein. Tel.: 02822 751900.

GELDERN

A 10.9.2023, 10:00 Uhr: *Tag des offenen Denkmals – Haus Ingenray*. Haus Ingenray, Möhlendyck 22, 47608 Geldern-Pont.

K 20.9.2023, 18:00 Uhr: *Englisches Sommertheater auf Schloss Haag: Romeo und Julia*. Schloss Haag (open air), Zufahrt über die Kapellener Straße, 47608 Geldern. Mail: Giesen@kunstverein-geldern.de. Tel.: 02831 88202.

F 12.10.2023, 15:00 Uhr: *Laufend lernen – Ein Rundgang über den Gelderner Friedhof*. Haupteingang Friedhof. Anmeldung unter: c.terhorst@gmx.de.

L 20.10.2023, 19:30 Uhr: *Der Wald weist Dir den Weg – Lesung mit Musik*. Refektorium Geldern, Ostwall 10, 47608 Geldern. Tel.: 02831 980504.

K 27.10.2023, 20:00 Uhr: *Oliver Steller: „Zwischen den Sternen“*. Refektorium, Ostwall 22, 47608 Geldern. Tel.: 02831 398444.

KLEVE

T 27.10.2023–29.10.2023: *73. Deutscher Genealogentag: Herzogtum Cleve – Grenzenlose Forschung*. Ausrichter: MOSAIK – Familienkundliche Vereinigung für das Klever Land e.V. Infos unter www.genealogentag.de. Stadthalle Kleve, Lohstätte 7, 47533 Kleve

MOERS

F 8.9.2023, 20:00 Uhr: *Nachtwächterführung*. Denkmal Friedrich I. Neumarkt. Stadtinformation Moers, Tel.: 02841 882260.

K 23.9.2023, 19:00 Uhr: *Nacht der Geschichte 2023*. Grafschafter Museum im Moerser Schloss, Kastell 9, 47441 Moers, Tel.: 02841 20168200.

MÜLHEIM AN DER RUHR

W 13.9.2023 19:00 Uhr: *Online-Vortrag: Eintauchen in virtuelle Welten – Was ist VR?* Volkshochschule Mülheim an der Ruhr, Aktienstraße 45, 45473 Mülheim an der Ruhr. Kursleitung: Christian Prison. Anmeldung: vhs-anmeldung@muellheim-ruhr.de, Tel.: 0208 455 4321 22.

K 14.10.2023 20:00 Uhr: *Frau Jahnke hat eingeladen ...* Stadthalle Mülheim an der Ruhr, Theodor-Heuss-Platz 1, 45479 Mülheim an der Ruhr. Tickets über Ringlok Schuppen Ruhr.

NEUKIRCHEN-VLUYN

K 8.9.2023, 20:00 Uhr: *Stefan Verhasselt: Kabarett 5.0 – Zwischen den Zeilen*. Vonder-Leyen-Platz 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Kontakt: onickel@xxl-events.de.

E 8.10.2023, 9:30 Uhr: *Segwaytour*, Parkplatz Wilhelm-Reuter-Allee, 47506 Neukirchen-Vluyn. Tel.: 0163 1392007.

V 26.10.2023, 20:00 Uhr: *Irmgard Keun im Widerstand gegen den Nationalismus*. Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn. Tel.: 02845 391 215.

WESEL

E 10.9.2023: *Tag des offenen Denkmals: Altes Wasserwerk (mit Pendelfahrten)*, Altes Wasserwerk Wesel, Fusternbergerstr. 90, 46485 Wesel. Tel.: 028120617960.

E 16.9.2023: *Kulturnacht in Wesel*. Kontakt: Sonja Christ, sonja.christ@weselmarketing.de. Tel.: 0281 20349980.

V 20.9.2023, 19:00 Uhr: *Das Ende eines Territoriums – der Jülich-Klevische Erbfolgestreit 1609–1614*. Referent: Guido von Büren. Ritterstraße 10–14, 46483 Wesel. Tel.: 0157 71095721.

XANTEN

V 22.9.2023, 20:00 Uhr: *Konzert Pianofort*. Konzert mit Christoph Soldan. Sitzungssaal, Karthaus 2, 46509 Xanten. Tel.: 02801772243.

K 30.9.2023, 18:00 Uhr: *Konzertlesung Xantener Letzte Lieder*. St. Viktor Dom Xanten, Kapitel 8, 46509 Xanten.

K 7.10.2023, 20:00 Uhr: *Eine musikalische Wanderung durch DIE NACHT für Celloquartett und Gesang*. Evangelische Kirche Xanten am Markt, Kurfürstenstraße 1, 46509 Xanten. Tel.: 02801 5611.

DAS INSTITUT FÜR NIEDERRHEINISCHE KULTURGESCHICHTE UND REGIONALENTWICKLUNG (INKUR)

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Forschungen zur Kulturgeschichte und Regionalentwicklung des Rhein-Maas-Raums und seiner Nachbargebiete von den Anfängen bis zur Gegenwart zu fördern, entsprechende Forschungsvorhaben durchzuführen und den Wissenstransfer durch Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Publikationen zu organisieren.

Das InKuR wurde im Dezember 1998 als Zentralinstitut der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gegründet. Im Dezember 2005 wurde das Institut in ein Institut des Fachbereichs Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen umgewandelt. Aktuell gehören dem InKuR vornehmlich Mitglieder der Fakultät für Geisteswissenschaften an. Auch Mitglieder anderer Fakultäten sind als neue InKuR-Mitglieder herzlich willkommen, wenn ihre Forschungen, Projekte oder Schwerpunkte in der Lehre Bezüge zu der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Arbeit des Instituts aufweisen.

Studierende können auf Antrag Mitglieder des Instituts werden, wenn sie sich für die Geschichte, Sprache oder Kultur des Rhein-Maas-Raums interessieren und sich mit Themen aus diesen Bereichen im Rahmen ihres Studiums – durch Mitarbeit in einem der Projekte des Instituts oder durch eigene Forschungen – beschäftigen wollen. In der Region verwirklicht das InKuR das Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen von Kooperationen mit Städten und Gemeinden im Rhein-Maas-Raum, sowie durch Lehrerfortbildungen und durch verschiedene Projekte, an denen auch Schulen beteiligt sind und nicht zuletzt durch das Periodikum „Rhein-Maas“ des Instituts, das unter verschiedenen Schwerpunkten aktuelle regionsbezogene Forschungen präsentiert. Zudem pflegt das Institut auf der Website einen Veranstaltungskalender, der auch die Aktivitäten der Kooperationspartner umfasst (mehr unter www.uni-due.de/inkur).

Das InKuR kooperiert eng mit der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Dem kommissarischen Vorstand des InKuR gehören an:

Prof. Dr. Ute K. Boonen (Direktorin)

Prof. Dr. Martin Schubert

Prof. Dr. Frank Becker

Kontakt:

Luisa Röhrich (Kustodin), Universitätsstr. 12, Raum R12 R05 A02, 45141 Essen

Tel: 0201/183-6959, luisa.roehrich@uni-due.de

SCHRIFTENREIHEN

STUDIEN ZUR GESCHICHTE UND KULTUR NORDWESTEUROPAS

HG. VON HORST LADEMACHER, MÜNSTER: WAXMANN

- 📖 Bd. 1: N. Fasse/J. Houwink ten Cate/H. Lademacher (Hg.): Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit – Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht, 2000.
- 📖 Bd. 2: Gebhard Moldenhauer/Jan Vis (Hg.): Die Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen, 2001.
- 📖 Bd. 3: Hein Hoebink (Hg.): Fokus Europa/Focus Europa. Öffentliche Ordnung und innere Sicherheit als Spiegel politischer Kultur in Deutschland und in den Niederlanden nach 1945/Openbare orde, veiligheid en normhandhaving als spiegel van de politieke cultuur in Duitsland en in Nederland na 1945, 2001.
- 📖 Bd. 4: Ulrike Hammer: Kurfürstin Luise Henriette. Eine Oranierin als Mittlerin zwischen den Niederlanden und Brandenburg-Preußen, 2001.
- 📖 Bd. 5: Angelika Lehmann-Benz/Ulrike Zellmann/Urban Küsters (Hg.): Schnittpunkte. Deutsch-niederländischer Literaturaustausch im späten Mittelalter, 2003.
- 📖 Bd. 6: Burkhard Dietz/Helmut Gabel/Ulrich Tiedau (Hg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960), 2003.
- 📖 Bd. 7: Christiaan Janssen: Abgrenzung und Anpassung. Deutsche Kultur zwischen 1930 und 1945 im Spiegel der Referatenorgane Het Duitse Boek und De Weegschaal, 2003.
- 📖 Bd. 8: Uwe Ludwig/Thomas Schilp (Hg.): Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, 2004.
- 📖 Bd. 9: Horst Lademacher/Simon Groenveld (Hg.): Duldung – Anerkennung – Ablehnung. Zur politischen Kultur in den Niederlanden und in Deutschland von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Vergleich, 2004.
- 📖 Bd. 10: Wilhelm Amann/Gunter E. Grimm/Uwe Werlein (Hg.): Annäherungen. Wahrnehmungen der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, 2004.
- 📖 Bd. 11: Ralph Trost: Eine gänzlich zerstörte Stadt. Nationalsozialismus. Krieg und Kriegsende in Xanten, 2004.
- 📖 Bd. 12: Dirk Maczkiewitz: Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568–1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse, 2005.
- 📖 Bd. 13: Irmgard Hantsche (Hg.): Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert, 2005.
- 📖 Bd. 14: Gerhard Brunn/Cornelius Neusch (Hg.): Sein Feld war die Welt. Johan Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679). Von Siegen über die Niederlande und Brasilien nach Brandenburg, 2008.

- 📖 Bd. 15: Martina Klug: Armut und Arbeit in der Devotio moderna. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften, 2005.
- 📖 Bd. 16: Horst Lademacher: Phönix aus der Asche. Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts, 2007.
- 📖 Bd. 17: Renate Loos: Deutschland zwischen „Schwärmertum“ und „Realpolitik“. Die Sicht der niederländischen Kulturzeitschrift *De Gids* auf die politische Kultur des Nachbarn Preußen-Deutschland 1837–1914, 2007.
- 📖 Bd. 18: Hein Hoebink (Hg.): Europäische Geschichtsschreibung und europäische Regionen. Historiographische Konzepte diesseits und jenseits der niederländisch-deutschen/nordrhein-westfälischen Grenze, 2008.
- 📖 Bd. 19: Hubert Roland: Leben und Werk von Friedrich Markus Huebner (1886–1964). Vom Expressionismus zur Gleichschaltung, 2009.
- 📖 Bd. 20: Annemarie Nooijen: „Unserm großen Bekker ein Denkmal“? Balthasar Bekkers Betoverde Weereld in den deutschen Landen zwischen Orthodoxie und Aufklärung, 2009.
- 📖 Bd. 21: Nicole P. Eversdijk: Kultur als politisches Werbemittel. Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges, 2009.
- 📖 Bd. 22: Hubert Roland/Marnix Beyen/Greet Draye (Hg.): Deutschlandbilder in Belgien 1830–1940, 2011.
- 📖 Bd. 23: Christian Krumm: Johan Huizinga, Deutschland und die Deutschen. Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Nachbarn, 2011.
- 📖 Bd. 24: Bürgerschaftliche Initiative (Hg.): Wachse hoch, Oranien! Auf dem Weg zum ersten König der Niederlande: Wilhelm Friedrich Prinz von Oranien als regierender deutscher Fürst 1802–1806, 2013.
- 📖 Bd. 25: Erika Poettgens: Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit, 2014.
- 📖 Bd. 26: Rudolf Kern: Victor Tedesco, ein früher Gefährte von Karl Marx in Belgien. Sein Leben, Denken und Wirken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1. Bd. 1821–1854, 2014.
- 📖 Bd. 27: Britta Marzi: Theater im Westen – die Krefelder Bühne in Stadt, Region und Reich (1884–1944). Rahmen, Akteure, Programm und Räume des Theaters in der Provinz, 2017.
- 📖 Bd. 28: Lina Schröder: Der Rhein-(Maas-)Schelde-Kanal als geplante Infrastrukturzelle von 1946 bis 1986. Eine Studie zur Infrastruktur- und Netzwerk-Geschichte, 2017.
- 📖 Bd. 29: Ute K. Boonen (Hg.): Zwischen Sprachen en culturen. Wechselbeziehungen im niederländischen, deutschen und afrikaanschen Sprachgebiet, 2018.
- 📖 Bd. 30: Hiram Kümper (Hg.): Stadt und Kirche, Land und Herrschaft am Niederrhein in Mittelalter und anbrechender Neuzeit, 2019.
- 📖 Bd. 31: Viktoria Franke: Rebel with a Cause. Gesellschaftliche Reform und radikale religiöse Aufklärung bei Friedrich Breckling (1629–1711), 2021.

RHEIN-MAAS

HG. VON JÖRG ENGELBRECHT (†), RALF-PETER FUCHS, SIMONE FRANK, CHRISTIAN KRUMM, HOLGER SCHMENK, OBERHAUSEN: NICOLE SCHMENK VERLAG

- 📖 Bd. 1: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 1. Jg., 2010.
- 📖 Bd. 2: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 2. Jg., 2011.
- 📖 Bd. 3: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 3. Jg., 2012, Festschrift für Jörg Engelbrecht zum 60. Geburtstag.
- 📖 Bd. 4: Rhein-Maas. Sprache und Kultur: Glaube und Aberglaube. 4. Jg., 2013.
- 📖 Bd. 5: Rhein-Maas. Sprache und Kultur: Der Erste Weltkrieg. 5. Jg., 2014.
- 📖 Bd. 6: Rhein-Maas. Sprache und Kultur: 1945 – Nachkriegszeit und Wiederaufbau. 6. Jg., 2015.

HG. VON JÖRG ENGELBRECHT (†), SIMONE FRANK, RALF-PETER FUCHS UND CHRISTIAN KRUMM, HAMBURG: TREDITION VERLAG.

- 📖 Bd. 7: Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur: Vom Minnesang zur Popkultur, 7. Jg., 2017.
- 📖 Bd. 8: Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur: Beiträge zur Erforschung des Kulturraums an Rhein und Maas. Dieter Geuenich zum 75. Geburtstag, 8. Jg., 2018.
- 📖 Bd. 9: Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur: Beiträge zur Erforschung des Kulturraums an Rhein und Maas. Kriminalität, 9. Jg., 2019.
- 📖 Bd. 10: Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur: Beiträge zur Erforschung des Kulturraums an Rhein und Maas. Natur und Umwelt an Maas, Rhein und Ruhr, 10. Jg., 2020.
- 📖 Bd. 11: Rhein-Maas. Über Grenzen hinweg – Die Niederrheinlande im Fokus. Irmgard Hantsche zum 85. Geburtstag, 11. Jg., 2021.

Kauf als Book on demand möglich unter: <https://tredition.de/autoren/inkur-institut-fuer-niederrheinische-kulturgeschichte-und-regionalentwicklung-22674/rhein-maas-geschichte-sprache-und-kultur-hardcover-98607/>



DIE NIEDERRHEIN-AKADEMIE/ACADEMIE NEDERRIJN E.V. (NAAN)

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) verfolgt das Ziel, die Geschichte und Kultur der Niederrhein-Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu erforschen und in Vortragsveranstaltungen, Kolloquien und Publikationen für die Bürgerinnen und Bürger der „Niederrhein-Lande“ allgemeinverständlich darzustellen. Die Tatsache, dass die Akademie ihren Namen in deutscher und niederländischer Form führt, unterstreicht ihren Willen, grenzüberschreitend tätig zu sein. Dabei sind ihre Aktivitäten nicht nur auf die gemeinsame Geschichte des Raumes zwischen Rhein und Maas gerichtet, sondern auch auf die im Zeitalter der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas zunehmende Bedeutung der Grenzregionen.

Unter dieser Perspektive versteht sich die NAAN auch als Forum und Impulsgeber für die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen in Bezug auf die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Region Niederrhein. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit Kommunen, Bildungseinrichtungen und kulturellen Institutionen (Archive, Museen ...) beiderseits der Grenze.

Die Arbeit der Akademie wird inhaltlich durch das NAAN-Komitee bestimmt, das sich aus den Vertretern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammensetzt. Dem Wissenschaftlichen Rat gehören vor allem Kultur- und Sozialwissenschaftler nordrhein-westfälischer und niederländischer Universitäten an. Das Kuratorium setzt sich aus Vertretern der Archive, Museen, Bildungseinrichtungen und historischen Vereine zusammen. Darüber hinaus kann jeder, der die Ziele und Aufgaben der Niederrhein-Akademie durch einen Jahresbeitrag von (mindestens) 25 Euro unterstützen will, Fördermitglied werden. Als Gegenleistung erhalten die Fördermitglieder weitgehend kostenlosen Zugang zu den Veranstaltungen der Akademie, über die sie regelmäßig informiert werden, sowie als Jahresgabe jeweils ein Buch aus der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie (vgl. die Übersicht der bisherigen Jahresgaben am Ende dieses Heftes).

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) wird in ihrer Arbeit insbesondere unterstützt durch die Universität Duisburg-Essen, die Radboud Universiteit Nijmegen und den Landschaftsverband Rheinland.

JAHRESGABEN DER NAAN

- 1996** Kulturraum Niederrhein. Von der Antike bis zum 18. Jahrhundert, Schriftenreihe der NAAN 1, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1996, 2. Auflage 1998.
- 1997** Kulturraum Niederrhein. Im 19. und 20. Jahrhundert. Schriftenreihe der NAAN 2, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1997.
- 1998** Sprache und Literatur am Niederrhein. Schriftenreihe der NAAN 3, hg. v. Dieter Heimböckel, Bottrop/Essen 1998.
- 1999** Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 1. Bd., Schriftenreihe der NAAN 4, hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 1999.
- 2000** Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen Raumbeziehungen (15.–20. Jahrhundert), hg. v. Dieter Geuenich, Mönchengladbach 2000.
- 2001** Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, 2 Bde., hg. v. Joh. Stinner/Karl-Heinz Tekath, Geldern 2001.
- 2002** Gegenseitigkeiten. Schriftenreihe der NAAN 5, hg. v. Guillaume van Gemert/Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2002.
- 2003** Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 8, hg. v. Uwe Ludwig/Thomas Schilp, Münster 2004.
- 2004** Heiligenverehrung und Wallfahrten am Niederrhein. Schriftenreihe der NAAN 6, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2004.
- 2005** Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert, Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13, hg. v. Irmgard Hantsche, Münster 2005.
- 2006** Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas, hg. v. Helmut Tervooren, Geldern 2005.
- 2007** Der Rhein als Verkehrsweg. Schriftenreihe der NAAN 7, hg. v. Clemens von Looz-Corswarem, Georg Mölich, Bottrop/Essen 2007.
- 2008** Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 2. Bd., Schriftenreihe der NAAN 8, hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 2008.
- 2009** Familiennamen an Rhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers, Schriftenreihe der NAAN 9, hg. v. Georg Cornelissen, Heinz Eickmans, Bottrop/Essen 2009.
- 2010** Das „Kerkelyk Leesblad“ (1801/02). Eine Zeitschrift für den Niederrhein zwischen Aufklärung und Traditionalität, Schriftenreihe der NAAN 10, hg. v. Heinz Eickmans, Guillaume van Gemert, Helmut Tervooren, Bottrop/Essen 2010.
- 2011** Das St. Viktor-Stift Xanten. Geschichte und Kultur im Mittelalter, hg. v. Dieter Geuenich/Jens Lieven, Köln 2011.
- 2012** Christus. Zur Wiederentdeckung des Sakralen in der Moderne, hg. v. Anne-Marie Bonnet, Getrude Cepl-Kaufmann, Klara Drenker-Nagels, Jasmin Grande, Düsseldorf 2012.

- 2013** Bauern, Höfe und deren Namen am Niederrhein. Geldrisches Archiv Bd. 13, hg. v. Stefan Frankewitz, Georg Cornelissen, Kleve 2013.
- 2014** Rheinisch! Europäisch! Modern! Netzwerke und Selbstbilder im Rheinland vor dem Ersten Weltkrieg, [1914. Mitten in Europa, Bd. 1], hg. v. Gertrude Cepl-Kaufmann, Jasmin Grande, Georg Mölich, Essen 2013.
- 2015** Gregorianik in der Euregio Rhein-Waal. Akten des internationalen Symposiums zum Gregorianischen Choral. Edition Wasserburg Bd. 22, hg. v. Herbert Krey, Kurt Kreiten, Guillaume van Gemert, Kleve 2016.
- 2016** Der nördliche Rhein-Maas-Raum nach dem Wiener Kongress 1815. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend Bd. 113, hg. v. Heinz Eickmans, Gerd Halmanns, Franz Hermans, Geldern 2016.
- 2017** Herrschaft, Hof und Humanismus. Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg und seine Zeit, hg. v. Guido von Büren, Ralf-Peter Fuchs, Georg Mölich, Bielefeld 2018.
- 2018** Beiträge zur Erforschung des Kulturrums an Rhein und Maas. Dieter Geuenich zum 75. Geburtstag. hg. v. Jens Lieven, Uwe Ludwig, Thomas Schilp (Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur Bd. 8).
- 2019** 1919, Zeit der Utopien. Zur Topographie eines deutschen Jahrhundertjahres. hg. v. Gertrude Cepl-Kaufmann, Bielefeld 2019.
- 2020** Die Besetzung des Rheinlandes 1918 bis 1930. Alliierte Herrschaft und Alltagsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg. hg. v. Benedikt Neuwöhner/Georg Mölich/Maike Schmidt, Bielefeld 2020 (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Band 12).
- 2021** Über Grenzen hinweg – Die Niederrheinlande im Fokus. Irmgard Hantsche zum 85. Geburtstag, hg. v. Matthias Böck, Simone Frank, Markus Veh (Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur Bd. 11).
- 2022** Leo Peters: Clemens Wenzeslaus Graf und Marquis von und zu Hoensbroech 1776–1844. Ein Leben zwischen spätbarocker Katholizität, antirevolutionärem Eifer, napoleonfreundlicher Anpassung und vormärzlicher Zurückgezogenheit (Geldrisches Archiv 19), Geldern 2022.

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

An die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.
z.H.v. Frau Marion Böving

Universität Duisburg-Essen, Campus Essen
Fakultät für Geisteswissenschaften (InKuR)
Universitätsstr. 12, Raum R12 R05 A02, 45141 Essen

Ich möchte Fördermitglied der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. werden und verpflichte mich, jährlich einen Förderbeitrag von EUR (mind. EUR 25,-) zu spenden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Studierende EUR 15,-.

Als Fördermitglied erhalte ich jährlich kostenlos ein Buch sowie freien Eintritt zu Akademie-Veranstaltungen und regelmäßig Informationen zu Aktivitäten der Akademie. Meine Fördermitgliedschaft gilt vom aktuellen Kalenderjahr bis zum schriftlichen Widerruf. Außer der aktuellen Jahresgabe möchte ich die folgenden früheren Jahresgaben erhalten (bitte ankreuzen) und rückwirkend die entsprechenden Jahresbeiträge entrichten:

1997 1998 1999 2001 2002 2004 2005 2006 2007
 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016
 2017 2018 2019 2020 2021

Ich zahle durch Überweisung EUR

Ich bitte um Abbuchung durch Bankeinzug von meinem Konto:

IBAN:

SWIFT-BIC:

Geldinstitut:

Meine Anschrift lautet:

.....
.....
.....

Datum: Unterschrift:

IMPRESSUM

NIEDERRHEIN-MAGAZIN

Herausgegeben im Auftrag der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn und des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung von Prof. Dr. Ute K. Boonen und Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs.

REDAKTION

Luisa Röhrich, Universität Duisburg-Essen
Mail: luisa.roehrich@uni-due.de

GESCHÄFTSSTELLE

Universität Duisburg-Essen
Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung
Luisa Röhrich (Kustodin)/Marion Böving (Sekretariat)
Universitätsstr. 12, Raum R12 R05 A02, 45141 Essen
Tel: 0201/183-6955|-6959|Fax: 0201/183-6962
Mail: luisa.roehrich@uni-due.de

INTERNET

Web: www.uni-due.de/inkur|www.uni-due.de/naan
Mail: inkur@uni-due.de|niederrhein-akademie@uni-due.de

BANKVERBINDUNG DER NIEDERRHEIN-AKADEMIE/ACADEMIE NEDERRIJN E.V.

Geldinstitut: Sparkasse Duisburg
IBAN: DE46 3505 0000 0200 0590 12
SWIFT-BIC: DUISDE33XXX
Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE 95ZZZ 00000 72420 7

GESTALTUNG

Layout, Satz und Einbandgestaltung: Aschendorff Verlag Münster/Julian Krause
Einbandentwurf: Dominik Greifenberg
Abbildungen: © LVR-Zentrum für Medien und Bildung

ISSN 1867-9064

www.uni-due.de/naan
www.uni-due.de/inkur

ISSN 1867-9064

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub

universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/79121

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20231004-150350-3

Alle Rechte vorbehalten.